Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938
40 (1906)

277 (7.10.1906)

urn:nbn:de:gbv:45:1-712222

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. — Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 ℳ 50 ₰ durch die Post bezogen inkl. Bestellgeld 1 ℳ 92 ₰. Man abonniere bei allen Postanstalten, in Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5.
Fernsprech-Anschluss: Redaktion Nr. 190, Exped. Nr. 46.

Nachrichten für Stadt und Land.

Inserate kosten für das Herzogtum Oldenburg pro Zeile 15 ₰, sonstige 20 ₰.
Annoncen-Annahmestellen: Oldenburg: Geschäftsstelle, Peterstr. 5, Filiale Langestr. 20, F. Büttner, Mottenstr. 1, W. Cordes, Haarenstr. 5, H. Bischoff, Ostbg., H. Sandstede, Zwischenahn, u. sämtl. Ann.-Exped.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

№ 277. Oldenburg, Sonntag, 7. Oktober 1906. XXXX. Jahrgang.

Hierzu zwei Beilagen.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.

Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land."

Der Kaiser.

Rominten, 7. Okt. Der Kaiser und die Kaiserin sowie die Prinzessin Viktoria Luise sind gestern vormittag 9 Uhr mit Sonderzug nach Königsberg abgereist.

Nachmittags reisten sie nach Cadinen ab.

*

Braunschweig.

Berlin, 7. Okt. Die vom Braunschweigischen Regentschaftsrat ausgestellten Vollmachten für die Braunschweigischen Bundesratsbevollmächtigten, nämlich den Staatsminister Dr. v. Otto und den Geheimen Regierungsrat Boden, sind bei den hiesigen zuständigen Reichsstellen eingegangen.

*

Pod.

Berlin, 6. Okt. Gerüchtweise verlautet, daß der preußische Landwirtschaftsminister v. Podbielski sein Abschiedsgesuch mit Rücksicht auf sein Gichtleiden, von dem er trotz seines Urlaubs nicht ganz befreit ist, erneuert hat. Nach dem „Lok.-Anz." hat der Landwirtschaftsminister v. Podbielski wiederum Aufenthalt auf seinem Gut Dalmien genommen.

*

Vom nationalliberalen Parteitag.

Goslar, 6. Okt. Auf dem heutigen nationalliberalen Parteitag sprach der Vorsitzende Bassermann einen Nachruf auf Sattler. Hieber hielt eine hochbedeutsame Rede, Deutschland sei isoliert, der Dreibund unsicher, die Kolonialpolitik habe viele Fehler zu verzeichnen. Die Steuerreform sei notwendig gewesen. Das Staatsinteresse sei über das Parteiinteresse zu stellen. Die Schulpolitik sei eine staatsmännische Leistung der Landtagsfraktion. Das Zentrum sei die Regierungspartei Deutschlands.

*

Erfolg der drahtlosen Telegraphie.

Berlin, 6. Okt. Nach einem Kabeltelegramm aus Newyork, das bei der hiesigen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie eingegangen ist, hat der in Newyork eingetroffene Lloyddampfer „Bremen", der mit Apparaten für drahtlose Telegraphie nach dem System Telefunken ausgerüstet ist, die ihm vier Tage nach seinem Auslaufen täglich eine Stunde lang nachgesandten neuesten Zeitungsmeldungen bis auf eine Entfernung von 25000 Klm. klar empfangen. Das Resultat ist darum beachtenswert, weil ein großer Teil des Weges über Land führt. Von jetzt ab sind die deutschen Schiffahrtsgesellschaften in der Lage, ebenso wie bisher von der englischen Marconigesellschaft, von der Telefunkengesellschaft während der ganzen Ueberfahrt Zeitungstelegramme aufzunehmen.

*

Ungetreue Angestellte.

Ulm, 7. Okt. In dem Aussteuergeschäft von Böll haben die Verkäufer große Unterschlagungen an Rabattmarken und Waren verübt. Der Wert der gestohlenen Sachen, von denen einiges allerdings wieder herbeigeschafft werden konnte, wird auf 10 000 ℳ geschätzt. Die eine Verkäuferin hatte eine ganzes Warenlager vergraben. Eine der Diebinnen wurde verhaftet, als sie von ihrer Hochzeitsreise heimkehrte. Im ganzen sind 9 Personen in Haft gebracht worden.

*

Die Anwendung des Trennungsgesetzes in Frankreich.

Paris, 7. Okt. Der Durchführungsausschuß der radikalen und sozialistischen Partei faßte eine Resolution, in der erklärt wird, daß das Trennungsgesetz unerbittlich und unverändert zur Anwendung gelangen müsse, daß kein Parteimitglied irgendwelche direkte und indirekte Verhandlungen mit dem Vatikan betreffend die Anwendung des Gesetzes beantragen dürfe und daß das Eigentum der Kirchenfabriken in allen Gemeinden, wo dieselben von Kultusvereinigungen nicht beansprucht werden, am 11. Dezember einer Wohltätigkeitsanstalt überwiesen werden müßten.

*

Aus Rußland.

Berlin, 7. Okt. Die „Vossische Zeitung" meldet aus Astrachan: Der Agent der politischen Polizei Ratschkowsky, der eine ganze Bande von Einbruchsdieben und Plünderern anführte, wurde mit einem ganzen Transport geraubter Sachen verhaftet.

Mietau, 7. Okt. Gestern endete hier der Prozeß gegen 30 Letten und Littauer, welche im Dezember 1905 in Windau die Stadtobrigkeit absetzten, die Bevölkerung terrorisierten und die Errichtung einer föderativen Republik angestrebt haben, mit der Verurteilung des Windauer Hafenchefs, Stadtrat Schistowski, zu dreimonatlicher Festungsstrafe und der übrigen Angeklagten zu Zwangsarbeit, Ansiedlung oder Gefängnisstrafe von verschiedener Dauer.

Petersburg, 7. Okt. Die Zahl der im Institut der Wegebau-Ingenieure entdeckten Bombenhüllen beträgt 80. Die Hüllen wurden bei dem Studierenden Zinn und in der Studenten-Bibliothek gefunden und scheinen ausländischer Herkunft zu sein. Sie sind aus Stahl und haben den Umfang eines großen Apfels. Die Polizei forscht noch immer nach den Sprengmaterialien. Bei den bisher angestellten Haussuchungen wurden jedoch nur zwischen Revolutionären gewechselte Briefe aufgefunden.

*

Kleine Depeschen.

Berlin, 6. Okt. In der vergangenen Nacht wurde in einer Mantelfabrik in Einbruch verübt. Das Schloß wurde von den Einbrechern gesprengt, wobei ein Einbrecher getötet wurde. Die übrigen ergriffen die Flucht.

Königshütte, 6. Okt. Gestern früh wurden auf der Gräfin Laura-Grube beim Pfeilerabbau fünf Bergleute durch Zusammenbruch von Kohlenmassen verschüttet. Zwei wurden, schwer verletzt zu Tage gefördert, die übrigen drei konnten noch nicht geborgen werden.

Breslau, 6. Okt. Die „Schles. Ztg." erfährt, daß von den übrigen, auf der Gräfin Laura-Grube verschütteten Bergleuten einer gestern abend und einer nachts tot nach oben befördert worden ist.

Hameln, 7. Okt. Gestern morgen ertranken zwei bei dem Hamelner Weserwehr beschäftigte Arbeiter, die bei der Reparatur desselben beschäftigt waren.

Valencia, 6. Okt. Gestern abend kam es zu Ausschreitungen vor dem Hause des Erzbischofs und dem Kloster der Jesuiten. Die Kavallerie schritt ein und nahm verschiedene Verhaftungen vor.

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen

* **Oldenburg,** den 7. Oktober.

* **Ordensverleihung.** Der Kaiser hat dem Generalmajor Blanquet, Kommandeur der 1. Garde-Feld-Artillerie-Brigade in Berlin, früher Kommandeur des Ostfriesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 62 in Oldenburg, den Königlichen Kronen-Orden zweiter Klasse verliehen. Generalmajor Blanquet ist Inhaber des Ehrenkomturkreuzes des Oldenburgischen Haus- und Verdienstordens des Herzogs Peter Friedrich Ludwig.

* **Militärische Personalien.** Oberleutnant Hildebrandt, der neuernannte Adjutant der 19. Feld-Artillerie-Brigade, ist hier eingetroffen. Er wurde 1892 im Nassauischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 27 in Mainz Offizier. Vier Jahre später übernahm er die Geschäfte des Adjutanten der 1. Abteilung und verblieb in dieser Stellung bis 1899. Sodann erfolgte 1899 bei der Umformierung der Feld-Artillerie seine Versetzung in das 2. Niederschlesische Feld-Artillerie-Regiment Nr. 41 in Glogau. Im folgenden Jahre wurde er zum Oberleutnant befördert und im Jahre 1902/03 zur Kriegsakademie in Berlin kommandiert. Oberleutnant Hildebrandt tritt hier in die Stelle, die der in das Feld-Artillerie-Regiment von Peuker (1. Schlesisches) Nr. 6 in Breslau versetzte Hauptmann von Roth bekleidet hat.

* **Kirchenrat Roth †.** In der Nacht vom Freitag auf Sonnabend ist Kirchenrat Roth im Alter von 72 Jahren gestorben. Georg Wilhelm Heinrich Roth, Sohn des Pfarrers Roth, zuletzt in Rensefeld, wurde geboren am 18. Dezember 1834, studierte Theologie in Erlangen und Berlin und wurde, nachdem er die theologischen Prüfungen bestanden hatte, am 8. Januar 1860 ordiniert. Von Januar 1860 bis November 1863 war er als Hilfsprediger in Jever, Oldenburg und Varel, und als Vakanzprediger in Zetel, Sengwarden und Osternburg tätig, bis er am 3. Nov. 1863 zum 4. Pfarrer in Oldenburg gewählt wurde. Er wurde 1869 britter, 1877 zweiter, 1896 erster Pfarrer in Oldenburg und erhielt später den Titel „Kirchenrat". Im Jahre 1902 wurde er wegen eines schweren körperlichen Leidens auf sein Ansuchen in den Ruhestand versetzt, war aber nach seiner Pensionierung, soviel ihm sein Gesundheitszustand es gestattete, stets bereit, bei kirchlichen Arbeiten und den Werken der christlichen Nächstenliebe sich zu beteiligen. Die große Hingabe, mit der er sich seinem Beruf widmete, sichert ihm in der hiesigen Gemeinde ein dauerndes Andenken.

* **Ein Liebesmahl** veranstalteten gestern abend die Reserve- und Landwehr-Offiziere, sowie die Sanitätsoffiziere des Beurlaubtenstandes der Garnison in dem Offizier-Kasino des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91 in der Moslestraße. Auch auswärtige Reserve-Offiziere, die Kommandeure der Bezirks-Kommandos I und II Oldenburg, deren Adjutanten und die Bezirks-Offiziere nahmen an der Festlichkeit, welche alljährlich im Herbst stattfindet, teil. Die Teilnehmer hatten Uniform angelegt.

△ **Großherzogliches Theater.** Die Kramermarktsfreuden sind vorüber und nach ihrem Ende ist auch der Sinn fürs Theater wieder reger geworden. Dieses Interesse an den Darbietungen der darstellenden Muse dürfte sich bei der heutigen Erstaufführung der Operette „Bruder Straubinger" zeigen, und zum erstenmal in dieser Saison ein in allen Teilen ausverkauftes Haus zeitigen. Der Besuch des „Bruder Straubinger" mit seiner ausgezeichneten Besetzung, wie dann überhaupt die sorgfältige Inszenierung und musikalische Einstudierung wird den Besuch sicher lohnen.

* **Die Landesobstausstellung** wird eine über Erwartung starke Beschickung erfahren. Mehr als 2500 Nummern sind angemeldet, so daß das große Ausstellungslokal, die Rudelsburg, nur eben zur Unterbringung ausreicht. Auch die zur Verfügung stehenden Geld- und Ehrenpreise haben eine weitere Vermehrung erfahren. Es stehen jetzt solche zur Verfügung von dem Großherzog, vom Großherzoglichen Staatsministerium, von der Landwirtschaftskammer, von den Aemtern Oldenburg, Elsfleth, Brake, Butjadingen, Varel, Westerstede, Delmenhorst, Rüstringen und Cloppenburg, von den Städten Oldenburg und Delmenhorst, von den Obst- und Gartenbauvereinen Oldenburg, Rastede, Jever, Ovelgönne, Berne, Süd-Butjadingen und Delmenhorst, vom Verband der Handelsgärtner, dem Bienenwirtschaftlichen Zentralverein, den landwirtschaftlichen Vereinen Oldenburg (Stadt) und Jever, sowie den Herren Ziegeleibesitzer Dinklage und Gartendirektor Ohrt. Lebhafte Zustimmung wird es entschieden finden, daß in der Ausstellung eine Obstkosthalle eingerichtet wird, in der heimische Früchte mit richtiger Sortenbezeichnung gegen billiges Geld gekostet und auch zum Mitnehmen gekauft werden können, desgleichen wird ein Fruchtwein-Ausschank eingerichtet. — Die feierliche Eröffnung der Ausstellung findet am Donnerstag, den 11. Oktober, mittags 12 Uhr, statt. Die Ausstellung wird täglich von 9—9 Uhr geöffnet sein. Die Eintrittspreise sind festgesetzt am ersten Tage auf 1 ℳ, an den folgenden Tagen, 12. bis 14. Oktober, auf 30 ₰, Schulen in Begleitung der Lehrer, jedoch nur am 2. und 3. Tage (Freitag und Sonnabend), 10 ₰ pro Kind. — Die Ausstellung läßt ein ziemlich vollständiges Bild des heimischen Obstbaues erwarten, hoffentlich wird auch der Besuch dementsprechend.

W. **Der Kaufmännische Verband** für weibl. Angestellte, Ortsgruppe Oldenburg, hielt gestern abend im Grafen Anton Günther eine sehr gut besuchte Versammlung ab. Frl. A. Hormann-Berlin, Verbandsvorsitzende, hielt einen Vortrag über „Zweck und Ziele des Verbandes". Die Rednerin führte u. a. aus, daß der Verband ca. 21 000 Mitglieder zählt und ein Vermögen von 300 000 ℳ besitzt. In letzter Zeit konnte die 48. Ortsgruppe gebildet werden. Ortsgruppen sind sogar in Paris, Newyork, London usw. Nachdem noch verschiedene interne Angelegenheiten von der Rednerin besprochen waren, schloß sie mit den Worten: „Einigkeit macht stark" und bat die Anwesenden, fleißig Mitglieder zu werben. Hierauf folgte ein gemütliches Zusammensein.

* **Die Auflösung des Reserve-Infanterie-Regiments** des 10. Armee-Korps, welches zur Ableistung einer 14tägigen Uebung auf dem Truppenübungsplatz in Munster zusammengestellt war, erfolgt Anfang nächster Woche. Zu gleicher Zeit kehren auch die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Oldenburgischen Infanterie-Regiments Nr. 91, die als Ausbildungspersonal dem Reserve-Infanterie-Regiment zugeteilt waren, in die Garnison zurück.

B. **Naturheilverein.** Gestern sprach Herr Jakisch, der Leiter der Obstbaukolonie Eden bei Oranienburg, im Saale des Arbeiter-Bildungsvereins über „Bau und die Verwertung des Obstes in gesundheitlicher Hinsicht." Im zweiten Teile führte der Redner aus, wie eine Obstbaukolonie einzurichten und zu betreiben ist. Der Vortrag bot sehr viel Lehrreiches, z. B. wie ein kleiner Hausgarten zweckmäßig und rentabel einzurichten ist, wie das Obst zu verwerten, zu behandeln und aufzubewahren ist, usw.

* **Ertappt** hat unsere Schutzmannschaft verschiedene Konfettiverkäufer, die Ordnungsstrafen entrichten mußten.

* **Auf der Kochkunstausstellung in Osnabrück** erhielt die Firma Wille-Oldenburg auf ihre Liqueure die goldene Medaille. Die Molkerei von Menke-Vechta, die Obstverwertungsgenossenschaft Goldenstedt je die silberne Medaille, und der Konditorei von Mens-Dinklage wurde das Diplom zur goldenen Medaille zuerkannt.

* **Wird das Geld noch teurer?** Für die nächste Woche wird eine abermalige Diskonterhöhung der Reichsbank erwartet und zwar um ein volles Prozent, so daß der Satz dann 6 Prozent betragen wird.

*

* **Delmenhorst,** 6. Okt. Der Gemeindevorsteher von Hasbergen, Herr Plate-Iprump, der gestern vormittag in Delmenhorst noch seine Geschäfte erledigte und sich auch nach seiner Rückkehr von hier das Mittagessen gut schmecken ließ, fühlte sich nach dem Essen nicht ganz wohl und legte sich zu Bett, um sich nicht wieder zu erheben. Ein Herzschlag hatte dem Leben des ca. 60jährigen, rüstigen Mannes, ein plötzliches Ende bereitet. Herr Plate war 7 Jahre Gemeindevorsteher der Gemeinde Hasbergen. Das Wohl seiner Gemeinde lag ihm stets sehr am Herzen und sein plötzliches Hinscheiden wird von seiner ganzen Gemeinde tief betrauert werden. Auch als Mensch hat er sich die Achtung und Liebe weitester Kreise erworben. Der Verstorbene machte den Feldzug 1870/71 mit.

Landesbibliothek Oldenburg

* **Delmenhorst**, 7. Okt. Ein junger Mann aus Varrel wurde gestern morgen wegen Verdachtes, ein Verbrechen wider die Sittlichkeit begangen zu haben, festgenommen.

⊙ **Wildeshausen**, 7. Okt. Gestern morgen wurde die Feuerwehr alarmiert, da im Dorf Kleinenkneten, welches 5 Kilometer von hier entfernt ist, die Gebäuden des Vollmeiers Hespe in Flammen standen, und bei der Windrichtung und der reichlichen Nahrung des Feuers noch mehr auf dem Spiel stand. Die Feuerwehr war rasch zur Stelle und rettete das Wohnhaus des Herrn Hespe. Durch Feuer wurden Wagenremise, Eberstall und Scheune ganz eingeäschert. Da es letzte Nacht stark geregnet hatte, so wollte das Strohdach des Wohnhauses nicht brennen, und konnte letzteres gehalten werden. Das Feuer begann in der Wagenremise. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt geworden. Außer reichen Heu- und Getreidevorräten und Geräten verbrannte ein wertvoller Eber, der zur Prämie ausgesetzt war. Die Dorfspritze war nicht zur Stelle. Unsere Feuerwehr hat wieder einmal große Schneidigkeit an den Tag gelegt.

* **Varel**, 7. Okt. Heute beginnt hier der Kramermarkt. Er ist so reich beschickt, wie fast nie zuvor.

* **Stollhamm**, 6. Okt. Donnerstag, den 11. Oktober, versammeln sich die Mitglieder des Amtsrats zu einer Sitzung mit folgender Tagesordnung: Beschlußfassung über den Bau einer Eisenbahn durch Butjadingen, die Aufnahme einer Eisenbahnanleihe und die Tragung der Kosten.

* **Apen**, 6. Okt. Einen bösen Schreck erlitt kürzlich ein hiesiger Einwohner. Er hatte für Honig eine Summe von mehreren 100 *M* eingenommen und das Geld (lauter Banknoten) in seiner Wohnung gut verwahrt. Am nächsten Morgen war dasselbe jedoch verschwunden, alles Suchen und Kehren im ganzen Hause ergab auch nicht die Spur von dem Verbleib des Geldes. Schon wollte der verstörte Verlierer den vermeintlichen Diebstahl der Polizei melden, als man auf den Gedanken kam, vielleicht könnten Ratten das Papiergeld gestiebitzt haben. (?) Und richtig: in einem Rattenloch (?) fand sich der Schatz — und zwar unversehrt — wieder. Es ist anzunehmen, daß die lästigen Nager an den Scheinen, die wahrscheinlich mit honigbefleckten Händen angetastet worden sind, den süßen Geruch oder Geschmack verspürt haben und so verleitet worden sind, das Geld mitgehen zu heißen.

* **Brake**, 6. Okt. Die Frau des im Maruchskeschen Hause an der Querstraße wohnenden Arbeiters Sieling hat sich, so berichtet der „Wsb.", in der Nacht zum Donnerstag im Brunnen ertränkt. Die Frau, die schon seit Jahren dem Trunke ergeben ist, hatte am Mittwoch mit einer gleichgesinnten Genossin der Flasche wieder besonders zugesprochen und war selbst in der Nacht unstät im Hause umhergewandert. Gegen vier Uhr wurde sie vermißt. Man suchte die Straßen nach ihr ab, aber vergeblich. Schließlich, als es Tag wurde, fand man sie tot im Brunnen. Die Familie hat eine ganze Reihe von Kindern.

z. **Brake**, 5. Okt. An Gemeindeumlagen sind im Laufe dieses Monats in der Stadtkämmerei zahlbar: 65 Prozent der Gesamtsteuer (Einkommensteuer und Grund- und Gebäudesteuer) zur Stadtkasse, 65 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zur Strafenkasse, 10 Prozent der Einkommensteuer zur Armenkasse, 28 Prozent der Einkommensteuer und 46 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zur Kirchenkasse, 68 Prozent der Einkommensteuer und 86 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zur Braker Volksschulkasse, insgesamt 171 Prozent nach der Einkommensteuer und 262 Prozent nach der Grund- und Gebäudesteuer. Da ferner im Februar 1907 30 Prozent der Einkommensteuer zur Armenkasse und 30 Prozent der Einkommensteuer und 33 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zur Bürgerschulkasse bezahlt werden müssen, betragen die Gesamtumlagen pro Mai 1906/07 231 Prozent der Einkommensteuer und 295 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer. Da in Klippkanne die Volksschullasten 76 Prozent der Einkommensteuer und 33 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer betragen, sind hier pro Mai 1906/07 239 Prozent der Einkommensteuer und 252 Prozent der Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen. — Am 21. Oktober feiert der hiesige Turnverein sein 46. Stiftungsfest durch Schauturnen, Kommers und Ball. In den Festausschuß wurden gewählt die Herren: Mehnert, Reckmann und Bredendieck. An dem kürzlich vom Turnverein eingerichteten Schülerturnen beteiligen sich jetzt fast 100 Knaben.

* **Nordenham**, 6. Okt. Ein Besuch der Norddeutschen Seekabelwerke in Nordenham ist von den Teilnehmern an der internationalen Konferenz für Funkentelegraphie in Aussicht genommen. In der Zeit vom 11. bis 14. Oktober soll nämlich zur Unterhaltung der auswärtigen Gäste, unter denen sich Vertreter aus vielen fremden Staaten befinden, ein Ausflug im Sonderzug nach Bremen, Nordenham und Hamburg gemacht werden.

m. **Vielstedt**, 6. Okt. Vor einigen Tagen schoß auf dem sog. Hundewinkel ein Huder Jäger auf Tauben. Vier Schüsse krachten, und ein Schuß traf ein junges Mädchen, das gerade den Weg über den Hundewinkel passierte, ohne von dem eifrigen Jäger gesehen worden zu sein. Zum Glück war das Mädchen ziemlich weit entfernt, so daß es nur von einigen Schrotkörnern getroffen ward. Ein Korn verwundete die Stirn eben oberhalb der Augen. Darum Vorsicht, Jäger!

F. R. **Eutin**, 6. Okt. Nun ist dem Provinzialrat auch die Vorlage wegen der Körung der Zuchtstiere zugegangen. Es heißt in Artikel 1, daß zum Bedecken fremder Kühe und Starken nur Stiere verwendet werden dürfen, welche nach einer vorherigen Prüfung von der zuständigen Körkommission gegen Aushändigung eines Körscheines für zulässig zur Zucht erklärt (angeführt) worden sind. — Bestimmungen über die Zuchtrichtung können von der Regierung nach Anhörung der Landwirtschaftskammer erlassen werden. Bei den Wahlen zu der Körungskommission ist der maßgebende Einfluß der Landwirtschaftskammer gegeben. Die Begründung ist im Ganzen nach dem Urteil von Sachverständigen, mit denen wir darüber sprechen durften, recht treffend. Der Regierung, bezw. dem Staatsministerium war allerdings auch durch die zahlreichen Resolutionen und Eingaben der landw. Vereine, des Provinzialvereins und der Landwirtschaftskammer genügend Material geboten. Die Bestrebungen dieser drei Vertretungen liegen etwa 6 Jahre zurück. Zunächst schien man in Regierungskreisen diesen Vorschlägen etwas abgeneigt, jedenfalls war es aber sehr gut, daß diesen Anregungen nicht sofort die Vorlegung der Vorlage folgte. Denn zunächst fanden sich lebhafte Gegner, die diese Vorschläge scharf bekämpften, Und sie fanden viele Anhänger — man konnte sich an diese Sache nicht gewöhnen. Man bekämpfte sie, wie man die Versuche, eine Körung der Hengste herbeizuführen, bekämpfte. Es scheint jetzt aber erfreulicherweise, als ob die Vorlage nicht mehr eine sehr energische Bekämpfung finden werde.

Aus den benachbarten Gebieten.

* **Bremen**, 6. Okt. Neuerdings mit Herrn Lic. Fr. Lipsius gepflogene Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß er seine Bedenken wegen Uebernahme des Predigeramts an St. Martini hat fallen lassen.

* **Bremen**, 6. Okt. Den Verlust der Nase hat seit vorgestern ein Handwerksbursche zu beklagen. Derselbe kam in ein Haus an der Kirchhofstraße, in welchem die Familie gerade bei Tische saß. Der gutmütige Hausherr reichte dem Fremden einen Fünfer, worauf der Mann das Haus verließ. Vor der Tür aber hielt ein Hundewagen, dessen Eigentümer Invalide ist und mit Produkten handelt. Der Fremde bot dem Händler ein Paar alte Stiefel zum Kauf an. Als dieser nun erklärte, solche Antiquitäten nicht verwerten zu können, zog der Bettler sein Messer aus der Tasche. Da ergriff der bedrohte Händler, der nur einen Arm hat, mit der Linken seine auf dem Wagen liegende Schaufel und versetzte seinem Gegner einen so wuchtigen Schlag, daß fast die ganze Nase herunterfiel. Auf Veranlassung der Polizei wurde der Verletzte ins Krankenhaus gebracht.

* **Bremen**, 7. Okt. Von hiesigen Kriminalbeamten wurden die zwei Einbrecher ermittelt und zur Haft gebracht, die in den letzten Wochen hier zahlreiche Einbrüche in allen Stadtteilen und meistens mit erheblichem Erfolge ausgeführt hatten. Soweit bis jetzt ermittelt ist, sind sie in der Körnerstraße, Hornerstraße, Faulenstraße, Wielandstraße, Pelzerstraße und St. Paulistraße eingebrochen; sie werden aber noch an mehreren Stellen Einbrüche verübt haben, was ihnen wohl noch nachgewiesen wird. Der eine Einbrecher, ein 22 Jahre alter Malerarbeiter, der hier bei seiner Mutter in der östlichen Vorstadt wohnte, ist erst am 30. Juni dieses Jahres aus der Strafanstalt Oslebshausen entlassen, er ist bereits sechsmal wegen Diebstahls bestraft. Sein Mittäter, ein 27 Jahre alter Malergehilfe aus Danzig, der hier in der östlichen Vorstadt wohnte, ist zweimal wegen Diebstahls, zweimal wegen Betrugs und einmal wegen Unterschlagung bestraft. Die beiden gemeingefährlichen Menschen werden vorläufig für einige Zeit unschädlich gemacht werden.

* **Bückeburg**, 7. Okt. Eine furchtbare Gasexplosion ereignete sich im Hause des Maurermeisters Müller. Als die beiden erwachsenen Töchter und der Sohn Müllers abends gegen 11 Uhr von einem Spaziergange nach Hause kamen und eine Lampe angezündet hatten, trat beim Betreten der Küche eine gewaltige Explosion ein. Die ganze Küche war plötzlich ein Flammenmeer, alles was darin war, wurde zertrümmert, die Schränke umgestürzt, die Fenster aus den Angeln gerissen und fortgeschleudert. Das eine Fräulein Müller stand sofort am ganzen Körper in hellen Flammen, die beiden Geschwister wurden gleichfalls zu Feuer und nahmen sich der bewußtlos am Boden Liegenden an. Die beiden Schwestern mußten sofort nach dem Krankenhause gebracht werden, der Zustand der einen ist besorgniserregend.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Inhalt dieser Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Die Ablösung der niederen Küsterdienste.

Mit großer Enttäuschung werden die Organisten des Herzogtums von dem Inhalte der Vorlage Kenntnis genommen haben, die der Oberkirchenrat bezügl. der Ablösung der sog. niedern Küsterdienste der diesjährigen Landessynode unterbreitet. Wohl hatte man erwartet, daß die vorgebrachten Wünsche nicht alle Berücksichtigung finden würden, aber ein solch geringes Entgegenkommen, wie in der Vorlage dargebracht wird, übertrifft doch die pessimistischen Befürchtungen. Die Mißstimmung ist deshalb auch allgemein. Sie machte sich auch in der gestrigen Versammlung des Organistenvereins in Oldenburg bemerklich. Hier wurde einstimmig beschlossen, noch in letzter Stunde geeigneten Ortes vorstellig zu werden, um zu retten, was noch gerettet werden kann. Insbesondere sind es folgende Punkte, die der Oberkirchenrat dauernd mit dem Küsteramte verbunden wissen will, der Organistenverein aber abgeschafft haben möchte: das Anschlagen der Betglocke, das Läuten der Notglocke, die Besorgung des Gitterkastens, das Abnehmen der Kanzel- und Altarbekleidung vor Beginn des Gottesdienstes und das Wiederauflegen nach Beendigung desselben, das Holen des Taufwassers, der Altergeräte bei Abendmahlsfeierlichkeiten und der Nummern, die Aufsicht bez. Verantwortung über alle diese Sachen und dergl. Es sollte in heutiger Zeit eigentlich nicht mehr nötig sein, für Abschaffung dieser Sachen noch kämpfen zu müssen. In den Städten und größeren Orten sind dieselben längst an dritte Personen vergeben worden, ohne daß dadurch Unzuträglichkeiten entstanden wären. Warum sollte das auf dem Lande nicht auch möglich sein? In denjenigen Orten, wo die obengenannten Verrichtungen bereits abgeschafft worden sind, sollen sie dem Küster sogar wieder aufgebürdet werden. Also Rückschritt statt Fortschritt. Das Diensteinkommen soll endlich nicht erhöht werden, trotzdem es in Jahrzehnten keine Aenderung erfahren hat. Der Organist hat ja 300 *M* Gehalt und freie Wohnung nebst Garten. Was will er mehr? In Wirklichkeit macht sich die Sache aber etwas anders. Auf freie Wohnung und Garten hat er schon als Lehrer gesetzlichen Anspruch. Dadurch, daß ihm die Kirchengemeinde eine solche zuweist, erfährt nur die Schulacht eine Vergünstigung, weil diese ihm nun also keine Wohnung mehr zu liefern braucht, ohne daß der Lehrer bez. Organist dafür entschädigt wird. Von dem Diensteinkommen von 300 *M* aber muß derselbe häufig die Hälfte oder mehr für die Ausverdingung des Läutens, Betglockschlagens, des Aussegens der Kirche usw. verausgaben. Die Entschädigung eines Organisten für die besondere Vorbereitung auf seinen Beruf, seine Arbeitsleistung und sein stetiges Gebundensein ist demnach sehr gering. Dazu kommt, daß die niedern Küsterdienste häufig Veranlassung zu Reibereien zwischen ihm und dem Pfarrer geben. Der Zudrang der Lehrer zu den Organistenstellen wird infolgedessen immer geringer, der nach Stellen in den Städten immer größer; bieten doch diese ihnen ein weit höheres Gehalt, ohne irgendwelche besondere Verpflichtung aufzuerlegen. Noch ein Umstand bedarf der Erwähnung. Bewirbt sich ein Lehrer, der Inhaber einer Ortszulage ist, um eine Organistenstelle, so verliert er bei Uebernahme dieser Stelle sofort 150 *M* der genannten Zulage, während er etwa den Rest der geschafften Verbesserung für Ausverdingung der niederen Küsterdienste fortgeben muß. Er darf sich also um eine solche Stelle gar nicht mehr bewerben. Wo will das hinaus? — Hoffen wir, daß die in nächster Woche zusammentretende Landessynode den Wünschen der Organisten bezügl. Abschaffung der niedern Küsterdienste und Erhöhung des Diensteinkommens gerecht wird. Auf Berücksichtigung des letzten Punktes darf um so mehr gerechnet werden, als auch die Geistlichen von der Synode Aufbesserung ihres Gehaltes erwarten.

W. -n

Auf der Bremer Geflügelausstellung

war das Geflügel zum Teil in derart schlechten Käfigen untergebracht, daß den Geflügelzüchtern die Lust, Geflügel-Ausstellungen zu beschicken, fast vergangen ist. Jedoch noch ein anderer Umstand trägt zu dieser Unlust bei. Das Geflügel mußte nämlich zum Teil bis Donnerstag im hiesigen Eilgutschuppen stehen, da der Beauftragte es nicht abholte. Die Geflügelzüchter mußten sich zum Eilgutschuppen begeben und die Tiere füttern, da sie sonst verhungert wären. Der Beauftragte (Namen nennen ist ja wohl überflüssig) wolle seine Pflicht in Zukunft besser erfüllen, er könnte ev. zur Schadenersatzleistung herangezogen werden.

Ein Geflügelzüchter.

Streck.

Schon seit zwei Jahren haben wir in unserm Nachbarorte Sandkrug die Postagentur. Zweidrittel von unserm Orte wird von Sandkrug und Eindrittel von Oldenburg bestellt. Warum könnten wir unsere Bestellung auch nicht von Sandkrug bekommen, wobei wir doch gerade so nahe liegen wie unsere Nachbarn? Im Bestelldienst würde es nicht viel ausmachen. Viele unserer Briefsendungen haben einen Tag Verspätung, weil sie erst nach der Agentur Sandkrug geschickt werden. Hoffentlich wird die Postdirektion den Wunsch berücksichtigen.

N. N.

Anti.

Eine unlängst im „Newyorker Medical Record" von Dr. med. L. Daua veröffentlichte Arbeit kommt auf Grund einer Untersuchung von mehreren tausend Fällen zu dem Ergebnis, daß die Trunksucht gewöhnlich in dem Lebensalter beginnt, das vor dem 20. Jahre liegt, und zwar in der Regel als Folge schlechter Gewöhnung durch eine zum Trinken anregende Umgebung. Dies Ergebnis hat nichts Ueberraschendes, denn es stimmt durchaus zu dem, was mancher in seiner unmittelbaren Erfahrung beobachten kann, aber es verdient doch wegen der breiten Grundlage, auf der es gewonnen ist, die ernste Beachtung aller Volksfreunde. Es lehrt vor allem dies, daß das gefährlichste Lebensalter unter dem Gesichtspunkt der Trinkgewohnheiten die Jugend ist, und zwar nicht bloß die Kindheit, was theoretisch jetzt nirgends bestritten wird, sondern auch die Zeit der reiferen Jugend bis zum Abschluß der körperlichen Entwicklung. Für Deutschland gilt dies wohl noch in viel höherem Grade als für Amerika, wo schon seit mehreren Menschenaltern eine kraftvolle Anti-Alkoholbewegung besteht und unleugbar große Erfolge errungen hat.

In der Erkenntnis nun, daß angesichts der gerade in Deutschland noch herrschenden Trinksitte die Jugend der höheren Schulen gefährdet ist und daher besonderen Schutzes bedarf, hat sich vor kurzem von Leipzig aus ein „Verein abstinenter Philologen deutscher Zunge" gebildet, der den Zweck hat, „die durch die wissenschaftliche Erkenntnis geforderte alkoholfreie Jugenderziehung als eine unentbehrliche Voraussetzung gesunder Entwicklung des nachwachsenden Geschlechtes zu allgemeiner Anerkennung und Durchführung zu bringen, insbesondere für die Jugend der höheren Lehranstalten". Als das Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles betrachtet der Verein „das persönliche Beispiel der Enthaltsamkeit von allen geistigen Getränken seitens der Mitglieder". So groß auch der hygienische Wert eines alkoholfreien Lebens für die Lehrerschaft selbst ist, die bekanntlich nur zu vielfach von nervösen Leiden heimgesucht wird, so ist doch die Abstinenz der Erzieher für den Verein vor allem ein Mittel zur Erreichung des Zwecks der alkoholfreien Erziehung, weil es von größter Wichtigkeit ist, im Interesse der Gesunderhaltung unserer Rasse die junge Generation über das allergefährlichste Lebensalter alkoholfrei hinwegzubringen und durch rationelle Einwirkung ihre Widerstandsfähigkeit so zu stärken, daß sie später den Gefahren der Trinksitten nicht mehr unterliegt. Die Begründer des Vereins sind der Ueberzeugung, daß die Erzieher nicht eindringlicher auf die Jugend einwirken können, als durch das persönliche Beispiel, die höchste Weihe der Belehrung. Der einzelne natürlich vermag gegenüber den von allen Seiten auf den jungen Menschen eindringenden Verlockungen nicht viel zu erreichen, aber ganz anders stellt sich das Bild dar, wenn der Grundgedanke des Vereins von der höheren Lehrerschaft wirklich anerkannt wird und von ihr aus auch das Elternhaus gewinnt. Dafür will der Verein arbeiten, nachdem sich herausgestellt, daß die offizielle Päbagogik gegen das Uebel versagt.

Wenn Fernerstehende es vielleicht für unmöglich halten, für ein Programm wie das obige eine erhebliche Anzahl von Schulmännern zu gewinnen, so zeigen doch die Unterschriften des kürzlich an alle höheren Schulen versandten Aufrufs, daß der Gedanke schon zahlreiche Anhänger gewonnen hat, unter ihnen auch eine stattliche Zahl von Direktoren. Und wenn man darunter auch hochangesehene Schulhygieniker, wie Leo Burgerstein und Ludwig Wagner, findet, so erkennt man daraus von vornherein, daß der junge Verein auf durchaus wissenschaftlicher Grundlage ruht. Das Bemerkenswerteste aber ist vielleicht dies, daß eine ganze Reihe der dem Vereine beigetretenen Schulmänner erst aus Anlaß seiner Gründung den Entschluß der Abstinenz gefaßt haben, darunter auch mehrere Direktoren großer Unterrichtsanstalten. Diese Tatsache allein läßt erkennen, daß der dem Verein zugrunde liegende Gedanke Werbekraft besitzt und sich besonders im Kreise der Schulmänner Bahn brechen wird, die ihren Beruf nicht nur fachwissenschaftlich, sondern auch in erzieherischem Geiste erfassen.

Ein Mitglied des Vereins abst. Ph. d. Z.

Geschäftliche Mitteilungen.

Ein Schatz für die Küche ist Cibils flüssiger Fleischextrakt. Zwei Teelöffel voll zu einer Tasse heissen Wassers geben eine vorzügliche Bouillon, ausgezeichnet Zusatz für Suppen, Saucen und Ragouts.

Landesbibliothek Oldenburg

3% Oldenburger 40 Taler-Lose.

Ziehung am 1. November 1906.

Wir übernehmen die Versicherung gegen den Auslosungsverlust von ca. Mk. 40.— zu einem Prämiensatze von

Mk. 1.90 per Stück.

Anmeldungen nehmen wir bis zum 31. Oktober entgegen

W. Fortmann & Söhne,
Bankgeschäft, Oldenburg i. Gr.

Privat- u. Nachhilfe-Unterricht
in **fremden Sprachen**, auch **Lateinisch, Deutsch und and. Fächern.** Gewissenhafte **Beaufsichtigung** der Schularbeiten.
Lonny Weickert, Privatlehrerin, Marienstraße 18.

Unterricht in doppelter
Buchführung
unter Zugrundelegung meines unter Nr. 222 747 patentamtlich geschützten Hauptbuches — einfachstes und praktischstes System der Welt. — Amerikanische Buchführung, Korrespondenz, kaufmännisch Rechnen, Wechsellehre.

Zur vollkommenen Ausbildung von Stenotypisten:

Stenographie nach dem Einigungssystem Stolze-Schrey und
Schreibmaschinen- Unterricht. (Handhabung der verschiedensten Vervielfältigungsapparate.) Die Schreibmaschine wird auf Wunsch zum Ueben ins Haus geliefert.

Anmeldungen erbittet vorher
P. Radomsky, Jakobistr. 6.

Zwangs-Verkauf.

Auf Anordnung des hiesigen Amtsgerichts werden wir im Wege der Zwangsvollstreckung am

Mittwoch, den 10. Oktbr. d. J.,
nachm. 3 Uhr,

im Saale des Wirts Lochmann (Hotel zum deutschen Kaiser, Langestr. 81) öffentlich auf Zahlungsfrist versteigern: 1 nußbaum Kleiderschrank, 1 tann. do., 2 zweitür. do., 1 Sofa mit blauem Bezug, 1 do. mit rotem Ripsbezug, 1 do. mit buntem Plüschbezug, 1 Vertikow, 1 Sekretär, 1 Spiegel mit Goldrahmen, 1 Konsole mit Marmorplatte und Spiegel, 1 Kaffeetisch, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 2 Bilder, 1 vollständ. Bett, 1 Bettstelle mit Sprungfederrahmen und Matratze.

Köhler & Behnke.

Immobil-Verkauf.

Der Malermeister **Aug. Röser** hierselbst beabsichtigt anderweiten Unternehmens halber seine hierselbst an der

Humboldtstraße Nr. 7

belegene **Besitzung** öffentlich meistbietend zu verkaufen.

Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 12. Okt. 1906,
nachm. 6 Uhr,

in Egberts Restauration hierselbst, Ziegelhofstraße.

Die Besitzung besteht aus einem besonders gut erhaltenen zu 2 Wohnungen eingerichteten Hause und einem schönen Garten. Von dem Garten kann noch ein Bauplatz abgetrennt werden.

Rud. Meyer & Diekmann.

Schweine-Verkauf.

Osternburg. Der Händler **G. Ostendorf** aus Bümmerstede läßt am

Dienstag, den 9. Okt. d. Js.,
nachm. 4 Uhr anfangend,

beim Gastwirt Reuße hiers.:

50—60 Futterschweine und Ferkel

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkaufen, wozu Kaufliebhaber hiermit einladen

A. Bischoff & Grimm.

Zu verk. neuer Feder-Ackerwagen, sowie neues Einspänner-Geschirr.
Grünerweg 15.

Verkauf einer Wirtschaft in Bloherfelde bei Oldenburg.

Bloherfelde. Im Auftrage von Frau Witwe Hogen in Bloherfelde habe ich deren daselbst belegene

Wirtschaft

zum beliebigen Antritt zu verkaufen.

Das Kaufobjekt besteht aus dem Wohnhause, in welchem seit ca. 35 Jahren eine rentable Wirtschaft und Handlung betrieben ist und ca. 3 Scheffelsaat Ländereien.

Die Wirtschaft liegt an d. verkehrsreichen Bloherfelder Chaussee, in der Nähe der Ziegeleien.

Beim Hause ist eine Kegelbahn.

Ein bedeutender Umsatz kann nachgewiesen werden.

Die Wirtschaft ist eine der besten in hiesiger Gegend und kann daher zum Ankauf sehr empfohlen werden.

Zweiter Verkaufstermin steht an auf

Freitag, den 12. Oktbr. d. J.,
nachm. 6½ Uhr,

in dem zu verkaufenden Hause, und wird in diesem Termine der Zuschlag voraussichtlich erteilt werden.

Geboten sind bis jetzt nur 17200 Mk.

Kaufliebhaber ladet ein
B. Schwarting,
Auktionator.

Zu verkauf. mehrere Bettstellen, à 3 M.
Rosenstr. 14.

Sehr schönes Plüschsofa fortzugsh. billig. Meyer, Westerstr. 12.

Ohmstede.

Oeffentl. Verkauf von Ländereien mit Bauplätzen!

Zwecks Einschränkung meines landwirtschaftlichen Betriebes beabsichtige ich von meinen hier sehr günstig belegenen Ländereien mit Antritt zum 1. März bezw. 1. Mai n. Js. (evtl. später) öffentlich meistbietend zu verkaufen:

1. die kleine ca. 3 Sch.-S. große Weide,
direkt an der Chaussee Ohmstede-Nadorst belegen u. 2 schöne Bauplätze enthaltend,
2. ca. 3 Sch.-S. vorzügliches Ackerland,
direkt hinter 1 auf dem Dornsieder Esch belegen,
3. 2 Zück im Bornhorster Moor belegenes, auch schweren Torf enthaltendes Wischland.

Die einzelnen Kaufobjekte sollen auch im Ganzen, als welches sie sich zu einer kleinen **Landstelle** eignen, zum Aufsatz kommen; das Kaufobjekt ad 1 würde wegen seiner günstigen Lage auch gut für einen **Geschäftsmann** passen. Verkaufstermin am

Sonnabend, den 13. d. Mts.,
abends 7 Uhr,

im „Müggenkrug".

Bei annehmbarem Gebot kann gleich im ersten Termin der Zuschlag erfolgen.

Kaufliebhaber ladet ein
A. Parussel, Auktionator, Teleph. 590.

Brake. Die zur Konkursmasse des Lohgerbers Heinrich Ibsen zu Brake gehörige, daselbst an der Mitteldeichstr. belegene

Besitzung,

bestehend aus einem 1900 neu erbauten komfort. eingerichteten Wohnhause und großem mass. Schuppen (jetzt Lohgerberei), und schönem, direkt an der Weser belegenem Garten.

Die Lohgerberei befindet sich im Betriebe.

Die Besitzung eignet sich wegen ihrer vorzügl. Lage und des großen Nebengebäudes zu jedem sonstigen Lagerei- oder kleineren Fabrikbetriebe.

Für einen Privatmann, der angenehm an der Weser wohnen will, ist das Grundstück ebenfalls sehr zu empfehlen.

Erster Verkaufstermin steht an in von Dürings Gasthause hiers. am

Sonnabend, den 13. d. M.,
nachm. 4 Uhr,

wozu einladet
H. Fischbeck, beeid. Auktionator.
Telephon Nr. 27.

Ein herrschaftliches Wohnhaus im Postviertel haben wir u. günst. Bedg. zu verkaufen.
Oldenburg. Köhler & Behnke.

Zu verkaufen drei sehr gut erhaltene **Anzüge**, einer ganz neu.
Nadorsterstraße 78.

Verpachtung resp. Verkauf eines Kolonats in Südmoslesfehn.

Habe das von Ruhlmann angekaufte Kolonat, groß 6 Hektar 50 Ar, zum sofortigen Antritt eventl. später zu verpachten, auch bin ich nicht abgeneigt, dieses zu verkaufen.

Eversten. Joh. Oltmer.

Achtung! Lesen!

Wir beabsichtigen in hiesiger **Gegend Grundstücke** jeder Art unt. strengster Diskretion zum Verkauf zu übernehmen. Ebenso Besch. von **Hypotheken.** Angebote bitte unter Chiffre „W. Pasch" Oldenburg i. Gr. postlagernd. Wir verlangen keinen Vorschuß, keine Reisespesen. Rücksprache u. Besichtigung erf. kostenlos.

Diverse Grundstücke

in der Stadt und deren näheren Umgebung, für Geschäftsleute und Private (einige namentlich auch für Beamte passend) stehen durch mich preiswert zum Verkauf.

A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Ekhorn. Zu prk. ein älteres Arbeitspferd. **Hinr. Harms.**

Billig zu verkaufen

großes

Vogel-Heck-Bauer

mit verschiedenen **Waldvögeln**, sowie Drossel, Stieglitz, Zeisig, Buchfink, Grünfink, Hänfling, Kanarienvogel.

Donnerschweerstraße Nr. 7.

Habe einen großen Posten

Fliesen

(schwarz und gelb) billig abzugeben.

A. Ötken,
Baumaterialienhandlg., Nadorsterstr. 72.

Eversten III. Zu verk. ein trächtiges **Schwein**, welches in 8 Tagen ferkelt.
G. Helms Witwe.

---

15 **Winterschinken** (Landrauch), im Gewicht von 10—14 Pfund, sind sofort billigst abzugeben.
D. Schmidt, Hude.

Petersfehn. Zu verkauf. eine tiedige Kuh und ein schönes Bullenkalb.
Heinr. Wardenburg.

Gelegenheitskauf!!

Habe einen Posten

Kleiderreste, Schürzen, Unterzeuge, Bettücher, Laken und Shlipse

sowie eine ganze Partie Haushaltungsgegenstände

zu ganz außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

Wilh. Varelmann,
Kurwickstraße 5.

Nur während des Monats
Oktober

Großer Ausverkauf zurückgesetzter Waren

im
Laden VI
150 □Meter groß.

Ferdinand Hoyer,
Porzellan-, Steingut- und Glas-Geschäft.

Eingänge zu den sechs Läden: Baumgartenstraße Nr. 1 u. 3.

Schöne Tafelbirnen. Kriegerstr. 13.

!! Herrschaften Oldenburgs !!

Zum Export nach Rußland kaufe

getragene Herren- u. Damen-Garderoben, Uniformen, Stiefel.

Postkarten erbitte unter **Kuflik** postlagernd Oldenburg.

Hühnerbauer, gut erhalten, zu kauf. gesucht.
Ehnernweg 26.

Leere **Moselwein-Fässer** à 1000 Liter hat **Hoyers Weinkeller** billig zu **verkaufen.**

Gute flottgehende

Wirtschaft

zu pachten gesucht (später Kauf) per bald. Offerten unt. Ang. v. Preis u. Umsatz erbeten unter S. 635 an die Exped. ds. Bl.

Hamburg, Neuerwall 50
Dr. Goldmann's Einjährig.-Institut

37 Schüler bestanden im Jahre 1905 V. diesen w. vorgebildet gewesen: 15 i. Volksschulen, 22 i. höh. Schulen.
36 Schüler bestanden im Jahre 1906 19 aus Volksch., 17 aus höh. Schul.
Prospekte auf Verlangen.

Rat in Damenangelegenheiten d. früh. Hebamme Frau **Selma Schmidt, Berlin,** Reichenbergerstr. 155 III.

Zahntechnik.
Ausbildung für Dame od. Herrn.
Dr. chir. dent. Küchler, Berlin, Friedrichstraße 161.

Schönes

Geschäftshaus

an einer der **verkehrsreichsten** Straßen Oldenburgs ist mit und auch ohne Lager-Uebernahme krankheitshalber auf bald oder später unter sehr günstiger Bedingung billig zu verkaufen.

Offerten unter S. 623 befördert die Exped. d. Blattes.

Die noch vorrätigen

Kinderwagen, Sportwagen, Reisekörbe, Verandamöbel

gebe ganz billig ab.

Ferner sehr preiswert alle Sorten **Waschkörbe, Körbe** und **Kiepen** und **Frachtwagen.**

Fr. Lehmann,
Hofkorbmacher,
10, Gaststraße 10.
Rabattmarken oder 5% bar.

Verlobten

bringe mein **Möbellager** in empfehlende Erinnerung.

Sofas, Vertikows, Spiegel, Spiegelschränke, Kleider- und Küchenschränke, Stühle, Tische, Kaffeetische, Bettstellen, Flurgarderoben usw.

Besichtigung gerne gestattet.

Sofas u. Matratzen

werden in eigener Werkstatt prompt und billig neu aufgepolstert.

M. Duvendack, Heiligengeistraße 25.

Pökelfleisch

empf. zu billigen Preisen.
H. Wefer,
Rosenstraße 40, Fernspr. 241.

Neusüdende. Zu verkaufen ein schönes, reinfarbiges, 14 Tage altes **Bullenkalb.**
Gerh. Gebken junior.

Oldenb. Kunstgewerbe-Verein
Gottorpstraße.
Beginn des kunstgewerblichen Unterrichts
Dienstag, den 9. Oktober.
Anmeldungen abends nach 6 Uhr. Das Schulgeld mit M 3 für die Zeit bis Schluß des Jahres ist bei der Anmeldung zu entrichten.
Der Direktor.

Hankhausen. Freitag, 19. d. Mts.:
Erntefest-Ball,
wozu freundl. einladet **Fr. Küpker.**

Bürgerfelde.
Gesangverein „Eintracht"
Am **Dienstag,** den **9. Oktober,** abends 8½ Uhr:
Versammlung
im Vereinslokal. **Der Vorstand.**

Astrup.
Am Erntefestage:
Grosser Ball.
Es ladet freundl. ein **K. Schmidt.**

Pfeifenklub „Brüderschaft"
Wiefelstede.
Am Sonntag, den 21. d. Mts.:
Ball
im Vereinslokal. — Anfang 6 Uhr.
Es laden freundlichst ein
Der Vorstand. Hinr. Eilers.

„Müggenkrug" — Ohmstede.
Sonntag, den 14. d. Mts., nachm. 5 Uhr anfgd.,
Abtanzball
mit Ueberraschungen. Nachher: Ball für Erwachsene.
Hierzu ladet freundlichst ein
F. Grotkop, A. Parussel.
Tanzlehrer.

Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz (1875).
Montag, d. 8. Oktober, abends 9 Uhr, im Hotel Kaiserhof: **Versammlung.**
Tagesordnung: Aufnahme, Verlosung, Ausstellung, Verschiedenes. **Der Vorstand.**

Tanz-Unterricht.

Nächsten Mittwoch beginnt ein neuer Tanzkursus für **Erwachsene** im **Vereinshaus, Nelkenstraße.**
Anmeldungen daselbst erbeten.

Landesbibliothek Oldenburg

ff. Thee
ostfries. Mischung.
Kakao.
Joh. F. Wempe, Friedenspl. 2.
Fernsprecher Nr. 575.

Feinster
Sauerkohl.
Joh. F. Wempe, Friedenspl. 2.
Fernsprecher Nr. 575.

Ackerland vermietet C. Rehls.

Ipwege. Zu verkaufen eine nahe am Kalben stehende
Kuh.
D. Bunjes.

Rastede. Die hier im Orte an der Hauptstraße herrlich belegene
Besitzung
der verstorb. Frau Helene Beckhusen, schönes Wohnhaus mit Stall u. prächt. Garten, steht zum Verkauf.
J. Degen, Aukt.

— Größtes —
Stiefel-Lager
am Platze.
Gut u. dauerhaft gearbeitete rindl. Schaftstiefel 8,50 Mk., Krob- u. Kniestiefel von 11 bis 15,50 Mk., Militärstiefel 11 Mk., steifschäftige Stiefel 16,50 Mk., Knabenstiefeln in allen Größen
empfiehlt
J. Bierfischer,
Haarenstraße 18.

Z. verk. ein paar Scheffel gute Tafelbirnen. Cäcilienstr. 6.

Dank!

Drei Jahre plagte mich ein schweres Magenleiden. Druck vor dem Magen, Beschwerden nach jedem Essen, Uebelkeit, Auftreiben, Angstgefühl, Pflockgefühl im Halse, Appetitlosigkeit und Verdauungsstörung, allmählich große Blutarmut mit Unregelmäßigkeit und heftigen Schmerzen im Magen, Leib und Kopf, alle 3—4 Wochen. Auf Empfehlung Geheilter wandte ich mich, nachdem ich überall vergeblich Heilung gesucht hatte, an Herrn G. Fuchs, Berlin, Kronenstr. 64. Bald besserte es sich mit allem und nach etwa 8 Wochen war mein Leiden völlig verschwunden, wofür ich nach längerer Prüfung meinen herzlichsten Dank sage. Marie Wagenschütz, Wachow, bei Herrn M. Mahnkopf.

Möbellager
Gust. Havekost,
Kl. Kirchenstr. 12.
Größtes Lager aller Arten Möbel, als Trumeaux, Vertikows, Schränke, Bettstellen, Waschtische, Sofas in allen Preislagen, Stahldrahtmatratzen in allen Größen, auch zu alten Bettstellen passend, Spiegel, Stühle, Paneelborten u. Tische von 2,70 M. an, Flurtoiletten.
Jetzt, nach Fertigstellung meines großen Neubaues, bin ich im Stande, auch den weitestgehenden Ansprüchen zu genügen. Besichtigung meines großen Lagers ohne Kaufzwang gerne gestattet.
Rabatt-Sparverein oder nach auswärts franko.

Feinster gar. reiner
Leckhonig
sowie Scheibenhonig.
Joh. Bremer.

1 Mk. 50 Pfg.
kostet ein Portemonnaie a. einem Stück Rindleder gearbeitet. Innentasche mit Rohrverschluß.
Heinr. Hallerstede, Mottenstr. 20.

Heiratslustige Herren jed. Stand. (a. ohne Verm.) erh. diskr. Part. nachg. über Damen m. 5—200 000 M. Verm. Send. Sie u. Adr. a. Fibes, Berlin 18.

Leo Steinberg.

Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag:
Billige
Kleiderstoff-Tage.
Ca. **3600**
Meter
moderne Kleiderstoffe
die ich trotz hoher Konjunktur
weit unter regulärem Preis
eingekauft habe, kommen von Montag ab zum Verkauf.

Es befinden sich darunter:

Ein Posten Hauskleiderstoffe gute Qualität Meter 85 und 65 ₰
Ein Posten 120 cm breite Hauskleiderstoffe (Wert cirka 165 ₰) Meter 110 und 98 ₰
Ein Posten Cheviots in allen Farben, reine Wolle Meter 95 ₰
Ein Posten Satintuche in prachtvoller Farbenauswahl Meter 1.65 M
Ein Posten Blusenstoffe nur hochmoderne aparte Muster, ganz enormes Sortiment Meter 1.25 M
Ein Posten 120 cm breite Costümstoffe in englischem Geschmack, (sonst ca. 3.50—4 M) Meter 2.45 M
Ein Posten schwarze Stoffe extra gute Qualitäten Meter 1.35 M
Ein Posten imit. engl. Kleiderstoffe hellere Farben, (Wert ca. 1.85 M) Meter 1.25 M
Ein Posten 120 cm breite engl. Kleiderstoffe hochaparte neue Farben, (Wert ca. 2.35 M) Meter 1.55 M
Ein Posten 145 cm breite Rockstoffe für Sportröcke, Meter 1.85 und 1.65 M

Ein Posten Blusen in Parchend, Wolle, Sammet und Seide,
ausserordentlich billig,
per Stück 2.45, 3.50, 4.00, 4.75, 5.50 bis 25 Mark.

Ein Posten Costüm-Röcke, fussfrei,
per Stück 2.75, 3.50, 4, 4.50, 5.50, 6, 7, 9, 12 bis 25 Mark.

Lokomotiven, Feldbahnen, Hand- u. Dampfbagger
zu Kauf u. Miete liefert rasch u. billig
G. Traphagen,
Oldenburg,

Bürgerfelde. Zu verk. w. Abschaffung 2 jg. milchg. Ziegen. Mittelweg 2.

Justitia, Oldenburg, Kasinopl. I,
Inh.: Robert Schultze,
Inkasso—Auskunftei.

Edelweiss.
K. auf keinen Fall d. N. in O., b. wohl b. 9,35. H. Gruß.

W. Grönke, Friseur u. Perrückenmacher, Kurwickstr. 2a, drittes Haus nach dem Hotel Graf Anton Günther.
Laden I: Spezial-Damengeschäft.
Laden II: Herren-Frisier-Salon.

Zurückgekehrt
H. Varding, Klavierlehrer u.-Stimmer,
D. Varding, geb. Lonke, Lehrerin,
Friederikenstr. 1.

Verreist.
Dr. med. Schlaeger.

Bremer Stadttheater.
Montag, den 8. Okt. Anfang 7½ Uhr. „Fidelio".
Dienstag, den 9. Okt. Anf. 7½ Uhr. Gastspiel Albert Bozenhard vom Thaliatheater in Hamburg. „Sherlock Holmes".
Mittwoch, den 10. Okt. Anfang 7 Uhr. „Carmen".
Donnerstag, den 11. Okt. Anfang 7½ Uhr. Zum ersten Male: „Lady Windermere's Fächer".
Freitag, den 12. Okt. Anf. 7½ Uhr. „Die Zauberflöte".
Sonnabend, den 13. Okt. Anf. 7 Uhr. „Hamlet".

Großherzogl. Theater.
Sonntag, den 7. Oktober 1906.
12. Vorstellung im Abonnement.
Freiplätze haben keine Giltigkeit.
Novität! Zum 1. Male:
Bruder Straubinger.
Operette in 3 Akten von M. West und J. Schnitzer.
Musik von E. Eisler.
Kassenöffnung 6, Einlaß 6½, Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 9. Oktober 1906.
— 13. Vorstellung im Abonnement. —
Bruder Straubinger.
Operette in 3 Akten v. M. West u. J. Schnitzer. Musik v. E. Eisler.
Kassenöffnung 7, Anfang 7½ Uhr.

Familien-Anzeigen.

(Nachdruck der „Familien-Anzeigen" sowie der übrigen Inserate verboten.)

Geburts-Anzeigen.
Statt besonderer Meldung!
Uns wurde heute ein kräftiger Junge
geboren, was wir hiermit hocherfreut zur Kenntnis bringen.
Oskar Beyer und Frau
Gesine geb. Lange.
Osnabrück, 6. Oktober 1906.

Todes-Anzeigen.

Sandkrug. Heute morgen 8 Uhr entschlief nach langem Leiden mein lieber Mann und unser guter Onkel, der Rentner
H. Roesler
im vollendeten 75. Lebensjahre.
Im Namen der Trauernden
Witwe A. Roesler
geb. Labohm nebst Angehörigen.
Die Beerdigung findet am Montag, den 8. Okt., nachm. 2 Uhr, in Wardenburg statt.
Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Statt jeder besonderen Anzeige.
Gestern nacht 12½ Uhr hat der Herr meinen innigst geliebten Mann, unsern teuren Vater, Schwiegervater und Großvater
Kirchenrat
Georg Roth,
Pastor prim. emer. in Oldenburg, zu sich aus diesem Leben heimgerufen.
In tiefster Trauer:
Emma Roth geb Ruperti.
Erna Lehmert geb. Roth, Kiel.
Justus Roth, Buenos-Aires.
Dr. Johannes Roth, Ellen.
Paul Lehmert, Kiel.
Jenny Lassen, Kopenhagen.
Henny Lehmert, Kiel.
Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 10. Oktober, um 8½ Uhr vorm., von der Lambertikirche aus statt.

Danksagungen.
Herzinnigsten Dank
allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit in so überaus reichem Maße durch Geschenke und Glückwünsche so sehr erfreuten.
Oldenburg, den 6. Oktober 1906.
C. Schwenker und Frau.

Weitere Familiennachrichten.
Geboren (Sohn): H. Grensemann, Neundorf.
Verlobt: Martha Meyer, Ohlham, mit Gustav Wiese, Oldenburg. Adele Rulfs, Hekeln, mit Otto Kremer Stollhammer-Mittelbeich.
Gestorben: Frau Pastorin Stegmann Ww. geb. Lauenstein, Norden, 75 J. Gretje Arjes geb. Wäcken, Südderneuland II, 53 J. Lucas Weierts, Norderney, 15 J.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: P. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltungs-Beilage

der Oldenburger

„Nachrichten für Stadt und Land“.

Nummer 5. Sonntag, den 7. Oktober 1906. 2. Jahrgang.

De Möhl.

Dor stunn' een Möhl in't stille Feld,
De reck sick hoch in't blaue Telt.
Se stunn' woll up denn Barg un mahl,
De Arms, de gungen up un dahl
Un mahlen jümmerto.

Un in de Luken kunn man stahn
Un sehn de Wulken haben gahn,
Un sehn woll in dat Land so wiet,
To linker un to rechter Siet,
Hen äwer Wisch un Esch.

Wo lang' is't her? wo lang' is't her?
Ick glöw, se steiht noch at wollehr
Un reckt de Arms woll up un dahl,
Woll hunnert un woll dusendmal
Int goll'ne Abendrot.

Ick meen, se muß noch jümmer stahn.
Ick meen, se muß noch jümmer gahn,
Se muß noch stahn un winken wiet
Ut Heimatdörp un Kinnertied,
Un mahlen jümmerto.

A. Hinrichs.

Napoleon un de Tunkönig.

Von Carl Holstein.

Damit nu ock alles sienen richtigen Schatten smit, sech ick Ju glickfen förweg, wann un woneben dat wäsen ist. Also de Tied von de Geschehnis: „1806“ un de Schauplatz: „de Schloßgorn to Königsbarg“.

Dat let sick also ganz historisch an un wer uck so. Aber wenn uck alle Kanonen von en ganzet frantschet Heer, un so un so vel dusend Per — denn de Minschen ref man in so'n Krieg för enige Fälle nicks mehr — wie so'n freten Heuschreckenschor dör't Land tög un hier en roden Hahn op't Dack wei un dor, unt' Vaderland wös daher lege, dat hinner alles nich, de Fröhling kem doch, un de Blomens müssen blöß'n un de Vagels müssen singen, un vör allem müssen se Nester bud'n un bröden, un Bröden ist ne wichtige Sak. — So dacht ock de Drosselmoder, de in den sneewitt blöhenden Kirschsvalje an de Plankenmuer ehr Nest bu't har un in den blanken Fröhlingsmorgen, wo alles sung un klung, ganz nütlich daher seet. Wenn ehr man sülbst nütlich to Moh wäsen wer, aber nä, dat wer se dörchut nich; se ruckser hen un her un buddel rund herüm in't Nest. Dabi schnapp se vergritzt mit den Schnabel in de Luft herin. — Toletz rept se ehr'n Ollen, denn kollschwarten Drosselhahn mit denn goldgälen Schnabel, de opp'n Rasen stünn un Regenwörmer herut tarr, to: „Komm doch eben mal herrop! ja!“ — Nu drägt de Vagels ja in't allgemene kene Tüffeln, aber ünner Frunsföte wer düsse Ehemann doch, denn he let verbaft sien Regenworm glitschen un flög jach opp'n Nestrand. Dabi wüs he, wie de Luhn hüt morgen wer. „Ja, dat ist würkli, um de Geduld rieten to laten“, rep de Olsch em uck all entgegen, „de ganze Nacht hef ick ken Og to dan öber düssen inbilschen Ulenspegel, denn Tunkönig! Dabi schleit mi de ganze Arger opp de Eier. — Hör blos ins un kiek!“ — Ja, richtig, dor set uns lütje Held baben opp'n Himbeerpahl un süng ut Hartenslust to'n tusendsten Mal hüt, aber dat klung, as wenn he't to'n ersten Mal de, so frisch und so froh:

„Schien mut sien,
Wer wet, wo lang't duert,
Und Nümms darüm truert.“

„Aber ick bünn de König, de König bünn ick, un wenn ock blos König von Tun und Tunkönig genannt, so bünn ick doch de König.“

„Nu segg sülbst,“ säg de Drosselmoder, „kann dat ener uthol'n bi düsse scharpe, afschregte Stimm. Kiek blos, wie he sick inne Bos smitt, dat Ganze ist ja egentlich noch blos Bos un Stertwark.“

„Aber hübsche lustige Ogen hett dat lütje Ding doch!“ rep uns Hahnke unvorsichtiger Wiese dartwischen. De Olsche begehr denn ock sogliefen: „Wo du noch na anner Vagels ehr Ogen kiekst, un sünns gar noch wat anstifts! Dat fehl noch! Ach, un ick mut op dat Nest sitten! Schuß du nich leber denn Schriehals denn Schnabel stoppen un em dat Nesoneeren verdrieben! Ach!“ rep se, un klimper ganz giftig mit de Ogen.

Na, wer so nah bie't Schloß wahnt, ist von selbst all Kavalier, drümm sett sick uns Drosselhahn in Positschon un stör mit Kriegsgeschrei un opströste Halsfeddern op den gra nie losschmetternden Kronendräger dahl. De verschlök sien Satz und flög kapeister in Wittdornbusch herrin, un wie he dor wie ünner ne Glasglocke in Freden set, klung dat Königsled weller hübsch in de Welt herrin. De schwarte Rittersmann aber flog to Gorn an. Dat het so väl, as uter Schuß von sine Olsche. Uns Lütje bröch sien Led aber düttmal doch nich to Ende. Su'n Twischenfälle wern em doch nich hagli, un so wüppsteert un flög he öber de Spaljemuer, un wo de Kiesweg dör de Anlagen sück schlengelt, sett he sick opp'n Wegsten und proklamer in de nige Gegend sien Rang und Stand. Dat paß uck all ganz schön tosam und seg ringsüm ock all ganz königlich ut. Dat dröben in'n Schloß gra de frantsche Kaiser wahn, wer Nebensak un stör em wieder nich, uck nich, als plötzlich Napoleon sien beiden Windhunn üm de Eck susen kem, öbern Rasen jögen un in Park verschwünn; wo schulln em por Windhunne störn, de ganze Tied wer damals ja winnich.

Jetz aber kem so'n lütsen bretschullerigen Herrn denn Kiesweg entlang. He bröge hohe Abstäte und har'n Generalshot opp'n Kopp. He pett daher, als wenn de Grand alleen für em streit wer. Dabi har he Ogen in Kopp, de kiesen dör'n Breit. — Ja, ja, dat wer Napoleon. — Hüt schien he aber nich väl um sick to hörn und to sehn, he har sachs noch in sick sülben to kieken. Denn lütsen Schreghals hör he aber doch. Nu wunnert ju nich, dat de Kaiser dat Led verstünn. Jeder Buer wet, wat de Tunkönig singt, worüm nich Napoleon mit sien fiel Spraken! So klüngt em da Led hellisch revolutschonär, besonders de Satz: „Wer wet, wo langt't duert“ klung em anzügli. Argerlich blef he stan, seg denn Tunkönig scharp an, so dat düssen schier de Luft stan blef, un sä: „Dummes Zeug“, sä he, „ich bin der Kaiser!“ — Dreier sick üm, fleit na sine Hunn un gung.

Achter de Spaljewand aber sä de Drosselmoder to ehren Ollen: „Hef ick dat nich ümmer behaupt, mit de Königsschup wer dat Unsinn.“ Dabi kek se ünner sick, wo gra dat erste Ei bars un fu'n junges Leben in de Welt herrin athme: „Krup man herrut,“ sä se, „wie sind nu kaiserlich!“ —

„Wer wet, wo lang't duert, denn ick bün de König . . .“ klüngt noch ins dör de Fröhlingslust. —

Ja, ja, Unsinn un Wohrheit, der Welt Lob. — Rech har alleen denn Tunkönig sin Led.

(Holsteensch Platt.)

Der Mohr der Favoritin.

Eine historische Skizze.

Unter den Kunstschätzen des Pariser Louvre-Museums befindet sich ein Aquarell von Moreaus Meisterhand, das darstellt, wie der König Ludwig XV. von Frankreich mit seiner Geliebten, der Gräfin du Barry, in der Mitte seiner Höflinge tafelt. Vornehme Frauen in tief ausgeschnittenen Gewändern und reich gekleidete Kavaliere bilden die Gesellschaft. Diener eilen mit Speisen und edlen Weinen hin und her, und hinter der Favoritin steht, aufrecht und feierlich, ein Lakai, der das Schoßhündchen der im Lande Allmächtigen in seinen Armen hält. Lust herrscht und laute Freude. Nur der König blickt unbeweglich und trübe vor sich hin; er spricht mit niemand, lehnt nachlässig und ein wenig zusammengesunken in seinem Stuhle, — er langweilt sich.

Im Vordergrunde des reizvollen Bildes sieht man eine schöne Dame beschäftigt, mit Süßigkeiten einen Negerknaben zu füttern, der ein rosaseidenes Röckchen, hohe schwarze Stiefel an den Füßen und auf dem Kopfe eine mit kostbaren Steinen und wallenden Federn geschmückte weiße Mütze trägt. Das ist der kleine schwarze Leibpage der Gräfin, den man auch auf anderen Bildern neben ihr erblickt. Zamor war sein Name, und ein englischer Kapitän hatte ihn als ganz junges Kind nach Europa gebracht. Er war sieben Jahre alt, als er das Eigentum der Madame du Barry wurde und sie ihn unter ihr übriges lebendiges Spielzeug, ihre Windhündchen, ihren Papagei und ihre weißen Affen aufnahm. Der Knabe war anstellig und lernbegierig. Die Gräfin ließ ihn im Lesen und Schreiben unterrichten, und als er älter geworden war, wurde er mit großem Prunke getauft und die Gräfin diente ihm selbst als Patin. Von nun ab ist er bei allen Festen zugegen; seine Herrin hüllt ihn in Samt und Seide, und selbst der so schwer zu erheiternde Monarch gerubt, hin und wieder über die ausgelassenen Streiche Zamors zu lächeln, dem alles erlaubt ist.

Es ist fast eine Art von Mode geworden, an den Persönlichkeiten, die im Buche der Geschichte als schuldbeladen und verworfen bezeichnet standen, nachträglich eine Ehrenrettung zu versuchen. Dieses Schicksal hat auch die letzte der großen Favoritinnen der französischen Könige erfahren. Ohne die Feindschaft und das Vorurteil früherer Generationen haben sich neuere Historiker Frankreichs mit ihr beschäftigt, und das Ergebnis ist insofern ein für die Gräfin du Barry einigermaßen günstiges gewesen, als sie im Lichte dieser Forschung nicht mehr wie die berechnende, habgierige Aussaugerin des Landes erscheint, sondern nur noch

Auf Reisen.

Von G. W. Zimmerli.

(Nachdruck verboten.)

(Siehe Nummer 244, 249, 252, 256, 258 und 269.)

VII. Himmel und Meer.

Gewiß, ich liebe das „adelig“ blaue Blut — des Meeres! Tief azurblau ist es gefärbt und an der schattigen Schiffsseite zeigt es ein sattes Ultramarin. Sein Adel mag wohl der älteste sein auf dieser Erde, und wer weiß, in welchem Kampfe der Elemente es einst zuerst damit geadelt wurde. An vornehmer Abkunft wetteifert mit ihm nur ein ruhigstrahlender, seliglblauer Himmel, und die beiden haben noch nie über ihren Rang gestritten. Aber kein adligeres Paar ist zu sehen als die ruhige, durchsonnte blaue See und ein leuchtender, tiefblauer Himmel, wenn sie, wie strahlend vor Freude und wonnigem Glück sich tief in einander versenken. Wenn die weite See von dem noch weiteren Himmel in stillem Frieden umspannt wird! Vor diesem Adel neige ich mich in ehrfürchtigem Schweigen und ich liebe ihn. Und alle Menschen, die ihn ebenso lieben, halte ich für adlige Menschen und liebe sie als verwandte Seelen, und liebe sie wie Himmel und Meer. Wer den höchsten und vornehmsten Erscheinungen, welche die Natur bietet, zugetan ist, gewiß, der wird alles Vornehme lieben! Was aber den landläufigen Adel betrifft, so wollen Sie mir, als einem Schweizer, gütigst verzeihen, wenn ich gestehe, daß ich darüber keinerlei besondere Meinung habe, ausgenommen den Adel der Arbeit und der Tüchtigkeit!

Wie der Himmel seine Wappenbilder hat, so auch das Meer. Es sind noch keine Wappensymbole erfunden worden, die schöner wären als diese. Schön in ihrer einfachen Größe. Ihre Nachahmung und Verwendung zieht sich durch die Geschichte der Menschheit wie eine große, oft unbewußte Huldigung. So zeigt der Tagbhimmel als Wappenbild die golden flammende Sonne, und segnend geht sie über unseren Häuptern ihre Bahn dahin. Und der Nachthimmel wirft auf sein dunkles Feld einen hellen Stern oder des klaren Mondes schöngeschwungene Sichel. Das Meer aber läßt seinen Wappenschild am frühen Morgen und am späten Abend sehen. Es ist ein Schild, weil das Meer selbst ein ungeheurer Schild ist, von Riesenhänden dem Himmel entgegengehalten. Wenn die Sonne nahe dem Horizont steht, bei Aufgang oder Niedergang, überzieht sich dieser Schild mit goldenglänzendem Metall, und die kräuselnden Wellen ziselieren ihn auf seiner leicht gebogenen Fläche. Dann läßt er wunderliche Zeichen und tiefe funkelnde Runen sehen, einem uralten, seltenen Erbstück vergleichbar. Und bei Nacht sieht man das Wappen des Meeres als ein tiefdunkles Feld, von dem sich magisch das breite, silberne Band des Mondlichts abhebt, in den zitternden Lichtreflexen des nächtlichen Halbdunkels noch seltsamer gezeichnet. Wer diese Bilder und Zeichen am Himmel und im Meere einmal in sich aufgenommen hat, der sucht sie täglich wieder auf. Er hebt ihnen sein Angesicht entgegen und sendet ihnen seine Seele nach, denn es liegt in ihnen etwas Großes und Ewiges, das uns tröstet in der kurzen Spanne unserer Tage, weil es über sie hinausreicht, wie Himmel und Meer, und weil ihre Schönheit, wo alle Menschenkunst zerfällt, unverwelkt ewig die gleiche bleibt.

Neben diesen Wappen, mit denen sich Himmel und Meer selbst schmücken, gibt es auch Sinnbilder von ihnen, für uns Menschen bestimmt. Das des Himmels ist die fliegende Wolke und das des Meeres ist die ruhelos eilende Welle. Beide aber deuten wir als Verkörperungen und Abzeichen von alle dem Sehnen, dem Hoffen, dem Wünschen und Verlangen, von alle dem Heimweh, das durch jedes Menschen Seele geht.

Die Wolken! Wie oft habe ich sie betrachtet in diesen Tagen! Sie schiffen am Himmel hin wie dunkle, schwere Lastschiffe, voll und übervoll beladen. Und wenn sie eine Weile gefahren sind, so lösen sie sich auf samt ihrer Last, und es war nichts. Sie gingen dahin wie Menschen, die Lasten schleppen von Sorgen und Mühen um nichts. Andere ziehen rosenrot und goldenschimmernd, leichtbeflügelt in den Morgen hinein, wie junge Leute zu einem Maitanz, und bald ist ihr Schimmer erloschen, die rosigen Wangen sind bleich und die Wolken ziehen weiter im alltäglich schlichten Grau. Einige ziehen herauf als schweres Gewölk, in Ballen geformte Gewitterwolken mit drohendem, finsterem Gesicht. Aber sie sind meist veränderlich wie alle drohenden Gesichter und gehen dahin, ohne ihre Drohungen wahr zu machen, und sind nicht sehr zu fürchten. Eine wandert einsam auf dem weiten Plan und scheint die frohe Gesellschaft der andern, ein Sonderling. Aber vielleicht bildet sie nach kurzer Wanderung den Sammelpunkt für ein ganzes Heerlager, dann war sie ein Führer. Unbedeutende, kleine, leichtgeschürzte Wolken ziehen in großen Scharen auf breiten Bahnen hin, Abbilder von allen Massen- und Herdenmenschen, die keinen Weg allein gehen können. Nur dann und wann steigt eine Wolke empor, klar und rein und silberschön auf blauer, ungetrübter Bahn, sie steigt, bis sie hoch im Himmel entschwindet. Ihre Erscheinung ist wie eine freudige Offenbarung des Friedens. Sie ist wie ein Sonntagskind, ein Ausnahmewesen. Alle aber ziehen, und keine hat einen festen Ort, sie gehen, wie die Menschen gehen, nahen oder fernen, aber immer unbekannten Zielen zu.

Gerade so sind die Wellen. Manche rollen wie langgestreckte, breite Hügel durch das Meer und erregen den Ozean mit ihrer Wucht, bis sie, gefallene Könige, an den Felsen zerschellen. Andere spielen auf engem Raume glitzernd und blinkend ihre Ringelreihen in der Sonne wie fröhliche, sorglose Kinder der Freude. Die meisten tanzen einige Stunden einen wilden, regellosen Tanz und gehen dann unter. Einige sind wild und voll Zerstörungswut und stürzen sich grimmig über die Deiche am Menschenland, um sie zu zerfressen und die geschützten Kulturen zu überfluten. Oder sie fahren mit gierigen Händen an den friedlichen Schiffen hinauf, um sie herabzuziehen in die dunklen Tiefen, aus denen sie gekommen sind, und die Menschen müssen sich wehren gegen ihre Gelüste. Alle aber wandern, wie die Wolken und wie die Menschen, und sie kennen ihren Ursprung kaum und nicht ihr Ende!

Aber hinter den Wolken ruht tief der Himmel und unter den Wellen liegt die Ruhe des Meeres. Und das ist es, was dem Beschauer das Meer und seinen Himmel so groß und erhaben macht, daß er fühlt, wie die fliegenden Wolken und die eilenden Wellen nur vorübergleitende Erscheinungen sind, über einer unverletzlichen, unantastbaren Ruhe.

Ja, das Meer gibt Ruhe! Wir fahren nun schon die dritte Woche auf seiner weiten, blauen Bahn, ohne an einem Hafen angelegt zu haben. Keine Kunde von der Welt ist an unsern Bord geflogen! Keine Kunde haben wir verlangt. Warum auch! Ihr Tun und Treiben ist ja doch veränderlich und vergänglich, es ist „das Vorübergleiten“ der Wolken und der Wellen! Was ihr aber fehlt und uns, und was wir alle suchen auf allen Wegen unseres flüchtigen Lebens und in allen Formen unseres eiligen Gondelns, das ist die große Ruhe, das offenbare Geheimnis und die geheime Offenbarung, die uns Himmel und Meer verkündigen.

Landesbibliothek Oldenburg

als ein von Jugend auf durch ihre Umgebung verdorbenes Geschöpf, in dem der Leichtsinn stärker war als alle übrigen Eigenschaften, und das mit tändelnder, sorgloser Anmut durch das Leben schritt. Wenn sie Frankreich Millionen kostete, so blieben diese Millionen doch nicht an ihren weißen Fingern haften; sie glitten spurlos hindurch, nach allen Seiten verstreut, wie die Laune des Augenblicks es eingab. Und ist es ein Wunder, daß sie, die der tiefsten Schicht des Volkes entstammte, von Hand zu Hand gegangen war und nun plötzlich, gleichsam über Nacht, zu der größten Fülle von Reichtum und Macht gelangte, sich nur von dem Wunsche leiten ließ, die Freuden des Daseins in vollen Zügen zu genießen, unbekümmert um das Morgen? Und wie heiß, wie leidenschaftlich hing sie an diesem Dasein und seinen Freuden! Als der Henker am 6. Dezember 1793 das Haupt der 52jährigen, immer noch anziehenden Frau auf die Guillotine spannte, da versuchte sie verzweifelt, es noch einmal zu heben, und ihre letzten Worte waren: „Bitte, Herr Scharfrichter, nur noch eine einzige Minute!"

Ihr Schicksal war im voraus entschieden gewesen von dem Tage an, da man sie unter Anklage stellte. Sie wäre durch keine Fürsprache vor dem Revolutions-Tribunal zu retten gewesen. Aber es ist gewiß wenig bekannt, daß ihre Verurteilung noch beschleunigt und erleichtert wurde durch das Zeugnis — Zamors, ihres einstigen kleinen schwarzen Pagen. Zamor hat keine Aufzeichnungen hinterlassen, aber mündliche Aeußerungen von ihm sind überliefert, und ein französischer Schriftsteller, G. Lenotre, dessen Spuren wir hier folgen, hat sie mitbenutzt, um in knappen Umrissen ein Bild seines Wesens zu entwerfen. Wie so viele Derer, die vor der großen Umwälzung eine mehr oder minder hervorragende Rolle spielten und dem Fallbeile entgingen, so verschwand auch der einst verhätschelte und verwöhnte Mohr der Favoritin später wie in eine Versenkung. Die Oeffentlichkeit erfuhr nichts mehr von ihm. Lenotre hat sich die Mühe nicht verdrießen lassen, seiner Fährte nachzugehen, und es ist ihm gelungen, sie in einem der dunkelsten und ältesten Winkel von Paris wiederzufinden. In einer Straße, die den bezeichnenden Namen „Rue Perdue" („Verlorene Straße") führte, in einem ärmlichen Hause, brachte Zamor den letzten, traurigsten Abschnitt seiner abenteuerlichen Existenz zu, und dort ist er auch gestorben. Dieser Mohr, der seiner Herrin nicht mehr galt als eine Puppe, dankte ihr das Wohlleben nicht, mit dem sie ihn umgab. Erinnerte man ihn später daran, so sprach er in den bittersten Ausdrücken gegen die Favoritin, die nur mit ihm gespielt und jedermann erlaubt habe, ihn zu necken, zu verspotten und zu demütigen. Und die Stunde kam, wo er Rache nehmen konnte. Als Zeuge im Prozesse gegen die Gräfin du Barry fand er nicht ein Wort zu ihren Gunsten, so flehend sie voll Todesangst die Augen auf ihn richtete. Er bestätigte vielmehr alle Lügen der Anklage und fügte noch eigene Schmähungen hinzu. Er wird es sich wohl auch nicht versagt haben, zuzusehen, wie man sie unter dem Beifall des Volkes auf das Schafott schleifte und das Messer ihren schlanken, klassisch geformten Hals durchschnitt, der so manchen Künstler begeistert hatte.

Zamor wäre übrigens selbst kaum dem Tode entronnen, wenn er sich nicht fanatisch der neuen Freiheitslehre angeschlossen hätte. Der halbgebildete Neger hatte Zeit gefunden, Rousseau und deren übrigen Apostel zu studieren, und er liebte es seitdem, sich einen Philosophen zu nennen. Bis zu seinem Tode hingen in seinem Stübchen die Bilder von Marat und Robespierre; dem alten Régime bewahrte er unauslöschlichen Haß. Zum Schreiber bei dem Ueberwachungs-Komitee von Versailles ernannt, nahm er vorübergehend sogar tätigen Anteil an der Schreckensherrschaft. Und dann verschwindet er fünfundzwanzig Jahre lang und taucht erst wieder um 1815 auf, zu dem Zeitpunkt, da er in jener vorhin erwähnten einsamen Stadtgegend eine bescheidene Wohnung bezog. Das Alter hatte nicht verschönernd auf ihn eingewirkt und seine Gesichtsfarbe war aus dunklem Schwarz in eine gelbliche Tönung verwandelt worden. Um das kleine Vermögen, das er bei der Gräfin du Barry gesammelt hatte, war er, eine Ironie des Schicksals, von einer Frau, der er sein Herz geschenkt hatte, betrogen worden. Er nährte sich jetzt kümmerlich damit, daß er den Kindern der Nachbarschaft Stunden in den Anfangsgründen gab. Aber die Philosophie, zu der er sich so stolz bekannte, hatte seinen im Grunde rohen Charakter nicht veredelt, und als er eines Tages einen seiner Schüler jammervoll verprügelt hatte, vertraute man ihm keine neuen mehr an, und er versank ganz in Armut.

Elend und verlassen starb Zamor, der einst mit dem Könige von Frankreich an einer Tafel geschwelgt hatte. Man fand drei Franken auf seinem Nachttische, und wie ein Bettler wurde er begraben. Freunde hatte er nicht und nicht Verwandte. Auch von den Nachbarn folgte niemand seinem Sarge.

Das war das Ende Zamors, des Mohren der Favoritin.

Dr. A. v. W.

Bilder aus einem Stranddorfe

von Wilhelm Jacobs.

I.

Auf dem Watt.

Ich hatte mit dem Lesen aufgehört. Den ganzen Tag hatte ich in den verstäubten Büchern geblättert, um aus ihnen Menschen- und Weltkenntnis zu suchen. Jetzt war ich des Lesens überdrüssig. Oede und langweilig stierten mich die schwarzen Zeichen, die eine Geisterwelt auf das Papier gebannt haben, an. Ich vermochte ihren Sinn nicht mehr zu fassen. Zu viel große und kleine Fragen nagten in meinem Gehirn, durchwühlten, zerfraßen mein Denken. Hinaus triebs mich, hinaus aus dem von Grillen durchschwirrten Zimmer, hinaus ins Freie, in die sorgentötende Nacht.

Ich nahm meinen Wettermantel, der mich schon oft geschützt hat, vom Nagel, schlug ihn um die Schultern, setzte meinen alten Schlapphut auf, — ich bin hier unter schlichten Bewohnern, die den Menschen nicht nach dem Aeußern beurteilen, — und fort ging durchs Dorf nach dem Strande.

Das stille Dangast — es war jetzt noch stiller geworden. Hier und da leuchtete, wie aufblitzende Traumgedanken, ein mattes Licht aus dem von leise säuselnden Eichen umkränzten Fischerhäusern. Langsam schritt ich durch Ackerfelder. Ein leichter Wind, der Vorbote der Winterstürme, strich landeinwärts über die Stoppeln, den Herbst verkündend. Eine Volksweise klang zitternd, zog vom Strande her mir entgegen. Ein Fischermädchen sang das ewig-schöne Lied von den zwei Königskindern. Eine ruhige Stimmung kam über mich. Ich fühlte, daß ich hier unter glücklichen Menschen wohne. —

Da lag vor mir das Watt. Zart verblassende Wolken umfaßten das große Bett des Meeres, auf dem glitzernden Schlamm sich wiederspiegelnd. Ich schritt eine Strecke ins Watt hinaus, an den kleinen Wasseradern entlang, die das graue Feld durchziehen. Ein Flüstern, bald wie lachend, bald wie weinende Kinderstimmen, klang es aus den Bächen. Ein leises Singen und Klingen lullte mich in Träume . . . . Was raunten die murmelnden Wasser? Erzählten sie vom vergangenen Tage, von den Freuden und Leiden der Menschenkinder, die ihnen all' ihr Sehnen und Hoffen geoffenbart hatten? Sie nehmen all' die quälenden Gedanken mit, hinaus in das weite Meer. —

Plötzlich wurde ich aus meinen Träumen aufgeschreckt. Die Fischer kamen mit ihren Karren zum Strande, um zum Granatfang hinaus zu fahren.

„Süh, dat is recht, dat Se ok is mal rut gaht. Immer in de Böker sitten, dat is ok nicht got. Dor könt Se nich gesund bi bliewen. — Wölt Se mal mit to Knatfangen?" So sprach einer der Fischer, eine prächtige Seemannsgestalt, zu mir.

„Wenn Se mi mithebben wölt, gah ick mit," erwiderte ich

„Dat versteht sick. Maken Se sick man torecht." Na, denn man los.

Weil es dem wetterharten Fischer noch nicht kalt genug war, verschmähte er die Stiefel, schlug die Hose bis über das Knie hoch, zog Schuhe und Strümpfe aus, holte den Schlitten, bei uns Slööge genannt, herbei, der am Strande immer bereit liegt, und stellte die Körbe hinein. Währenddes zog ich ein Paar bis über das Knie reichende Schifferstiefel an und setzte mich in den Schlitten. Ein Knie und die Hände stützte der Fischer auf den Schlitten, mit dem anderen Bein trieb er stoßweise das Fahrzeug vorwärts, genau so, wie es Kinder mit ihrem Wägelchen auf der Straße machen. Bei jedem Stoß kamen wir etwa zwei Meter weiter.

So durchquerten wir das Watt. Auf der Fahrt nach der Fangstelle mußten wir über das Tief. Mein Gefährte setzte sich zu mir in den Schlitten und ruderte uns hinüber. Auf der anderen Seite ging die Schlickfahrt weiter. Die Zeit bis zur Ankunft füllte der Fischer mit Gesprächen und Mitteilungen über sein Erwerbsleben aus.

Nach reichlich einstündiger Fahrt waren wir bei den Körben angelangt. Lange Reihen dieser aus Weiden geflochtenen, 1½—2 Meter hohen kegelförmigen Fangkörbe liegen an den Prielen entlang, mit der weiten Oeffnung so gerichtet, daß bei der Flut die Garneelen vorbeischwimmen, mit dem Ebbstrom in die Spitze der Körbe, den abnehmbaren Trichter, getrieben werden. Mittelst besonders eingerichteter Pfähle sind sie im Watt befestigt. Es sind hier etwa 2500 Körbe ausgelegt. Mein Gefährte hatte reichlich 100 Körbe zu leeren. Während er die Trichter abzog und die grünglasig-durchscheinenden, mit allen Zehnen zappelnden Panzertierchen in den Korb schüttete, sah ich ihm zu, immer neben ihm her durch den schlüpfrigen Schlamm watend.

Bald aber nahm mich das wunderbare Lichter- und Farbenspiel, das sich auf dem Watt dem Auge bietet, gefangen. Die Abendwolken hatten ihr Rot verloren und standen jetzt blauschwarz, gleich drohenden Meeresungeheuern mit funkelnden Augen, die ans Ufer kriechen wollen, am Horizont. In einen blauen Wolkenmantel gehüllt, machte der Mond seine Abendwanderung durch den tiefblauen Himmelsraum, von all' den blitzenden und glitzernden Sternen untertänige Grüße entgegennehmend. Als Reichsverweser, weil die Herrscherin, die Sonne, auf Reisen nach anderen Ländern war, konnte er jetzt in seiner ganzen erborgten Größe strahlen und hatte nur ein spöttisches Lächeln für uns Erdenbürger übrig. Aber huldvoll teilte er sein Silber aus und goß einen langen, flimmernden Strom über das Watt, das hier und da blau und gelb und grau aufleuchtete.

Hinter uns lag, in tiefes Schwarz getaucht, das Dorf. Vom Strande blinzelte schläfrig ein kleines Leuchtfeuer durch den dünnen Nebel, der auf- und abwogte. Aus weiter Ferne strahlte der Vareler Leuchtturm sein Licht über das Land und über das Meer. Protzenhaft sah es aus, als wollte der größere Bruder dem kleineren so recht seine Ueberlegenheit zeigen. Aber was wollt ihr beiden gegen den Lichtstrom bedeuten, der vor uns in regelmäßigen Zeiten ausgegossen wird. Gleich als säße weit, weit vor uns ein Zauberer, der Feuergarben an die Wolken schleuderte, um sie zu verbrennen, so strahlte der Helgoländer Leuchtturm über die Nordsee, über das Land zu uns her.

Zur Rechten von uns war der nächtliche Himmel erhellt, als ob dort irgendwo eine Stadt in Flammen stünde. Es war der Lichtschein von Bremerhaven, der über Butjadingen bis hier herdringt.

Vor uns in tausendfaches Licht gebadet — Wilhelmshaven. Gleich Masten ragten die Kirchtürme und Werftschlote aus dem Lichtmeer empor. Wie Riesenaugen starrten die erhellten Fenster der Häuserreihen uns an. Rechts vor der Stadt lagen bei der Hafeneinfahrt Kriegsschiffe mit ihrem dunklen Körper, blinkende Feueraugen in ihrem Bauche, als wären dort selbstleuchtende Riesenfische vom Meeresgrunde emporgestiegen. — —

Während ich mich an dieser so großen Licht- und Farbenfülle des Watts erfreut hatte, war der Fischer mit dem Einholen der Beute fertig geworden. Wir kehrten zum Strande zurück.

Verschwommene Musikklänge, vielleicht aus dem Park in Wilhelmshaven herübergetragen, geleiteten uns heim. Ein Krebs plumpste neben uns in eine Wasserpfütze. Wollte er sich vor den hungrig-kreischenden Möven noch unsichtbarer machen, als sein matifarbener Panzer es schon tut? Von Arngast erschallte das Schnattern der wilden Enten, die schon in Scharen von den Nordsee-Eilanden zurückgekehrt waren. Aus der Ferne quoll das Rauschen der wiederkehrenden Flut gleich einem grollenden Donner. Hier und da ertönten Anrufe der gespenstisch über das Watt dahingleitenden Fischer: „Büst Du ok up'n richtigen Padd? — Heft Du allerlei fungen?"

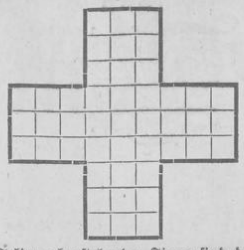
Etwa fünf Stunden nach der Abfahrt gelangten wir zum Strande zurück. In einer bereitstehenden Wanne wurden die Füße gereinigt. Alsdann wurden die Körbe auf die Karre gestellt, der Schlitten auf das Ufer gezogen, und heim gings zu Muttern. Mein Gefährte lud mich ein, bei ihm einzukehren, um mich an einer Tasse heißem Kaffee, den „Muttern" mittlerweile schon bereitet hatte, zu erwärmen. Die Einladung nahm ich gern an und fand so eine günstige Gelegenheit, der Zubereitung der Garneele zuzusehen.

Rätsel-Ecke.

Homonym.

Wir sind eine schlanke Schwesternschar,
Im Wald vereint zu trautem Bunde.
Doch kennst Du uns auch als Brüderpaar,
Wir sind in aller Leute Munde.

Kreuzrätsel.



In die Felder obenstehender Figur sind die Buchstaben a, a, b, b, c, c, d, d, d, e, e, e, e, e, e, g, g, h, h, i, i, i, i, i, i, k, l, n, n, n, n, n, o, o, r, r, r, r, r, s, s, s, s, t, t, u derart einzutragen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautend folgendes ergeben:

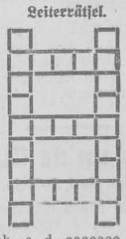
1. Italienische Insel.
2. Ein Sternbild.
3. Stadt in Schottland.

Zitatenrätsel.

Aus jedem der folgenden Zitate ist ein Wort zu nehmen, sodaß sich ein neues Zitat ergibt:

1. Zankt, wenn ihr sitzt beim Weine, nicht um des Kaisers Bart.
2. Das ist's ja, was den Menschen ziert. . .
3. Der Wille lockt die Taten nicht herbei.
4. Das schwere Herz wird nicht durch Worte leicht.
5. Es ist einmal so Sitte.
6. Wer sein Kind lieb hat, der züchtigt es.
7. Das Glück war niemals mit den Hohenstaufen.

Leiterrätsel.



Die Buchstaben bb, c, d, eeeeeee, hh, iiii, k, l, m, n, oo, rr, ss, t, v, y sind in die Felder obenstehender Leiterfigur derart einzutragen, daß die Sprossen derselben, von oben angefangen, folgendes ergeben:

1. Weiblichen Vornamen. 2. Obrigkeitlichen Befehl. 3. Französischen Bildhauer. 4. Einen Baum.

Die beiden Seitenbacken der Leiter sollen, von oben nach unten gelesen, die Namen zweier Komponisten bezeichnen.

Bilderrätsel.

Vexierbild.

„Wo bleibt nur Freund Hubermeyer?"

Auflösungen aus voriger Nummer.

Des Logogriphs: Pegasus, Pegau.
Des geographischen Verschiebrätsels:

Budapest
Persien
Schweiz
Paris
Teplitz
Magdeburg
Warschau.

Des Arithmogriphs: Krone, Olm, Rom, Rornen, Bober, Leber, Ulm, Moor, Eber. — Kornblume.

Des Vexierbildes: Nach Umwenden des Bildes erkennt man die Gesuchte in der großen Blumenvase zwischen den Blättern gewächsen.

Landesbibliothek Oldenburg

Don Cirillos Hut.

Roman in zwei Bänden von Emilio de Marchi.
Aus dem Italienischen übersetzt von
Karl Baron Torresani.

28) (Fortsetzung.)

Allein geblieben, ging der Baron eine halbe Minute mit militärischem Schritt im Gemache auf und ab, eine Bewegung, die dazu beitrug, seine Nerven zu beruhigen. In jenem Augenblicke dachte er an nichts. Wie der Schüler unmittelbar vor seiner Vorrufung zum Examen plötzlich alles vergißt und das Gefühl hat, als wäre sein Kopf mit Werg vollgestopft, so erinnerte sich der Baron in diesem Augenblick nicht einmal an die Grundzüge seines sorgfältig ausgearbeiteten Ideenganges. Aber er erschrak nicht darüber. Er hatte ja nichts zu tun, als jenem tölpenhaften Advokatengezücht immer wieder dieselbe Antwort ins Gesicht zu werfen: Ich weiß nichts. Allerdings . . . sein Ahne Nicolo würde eine etwas schneidigere Erwiderung gegeben haben; aber was tun? Der Kavaliere wußte zum Glück noch weniger als er.

„Nur drei Tage lang möchte ich der Herr sein!" knurrte er vor sich hin. „O, ihr Schreiber und Pharisäer!"

„Euer Exzellenz sind wirklich pünktlich wie ein König!" rief der liebenswürdige Kavaliere, indem er seinen glänzend kahlen Schädel durch die halbgeöffnete Tür hereinstreckte.

Der Kavaliere war ein rundliches, wohlgenährtes Männchen, ein wenig hochschulterig, weiß und zart von Teint, mit einem schwarzen Backenbärtchen und einer schönen, glatten Stirn, welche glänzte wie eine Billardkugel. Seine liebenswürdig-vertraulichen Manieren verrieten den Mann, der in eleganten Kreisen und besonders bei Damen zu Hause war. Diesen letzteren pflegte er ausgesuchte Galanterien zu erweisen und gelegentlich kleine Komplimente in Form eines gereimten Verschens zuzustecken.

„Nun, wie geht's, lieber Baron? Also Ihre schöne Gefangene nicht mitgebracht? . . . Doch, was sage ich! Der Gefangene sind ja Sie selbst. Haha!" Der gestrenge Richter lachte herzlich. „Ja, ja, dort möchte ich auch im Arrest sein, meiner Treu! Ein charmantes Gefängnis das!"

„Was meinen Sie damit?"

„Was anders als das Herz der Principessa. . . . Genug! Sie siegen auf der ganzen Linie zugleich . . . kommen überall als erster ans Ziel, bei den Rennen wie bei der Liebe."

Mit weltmännischer Unbefangenheit seinen Zeugen unter dem Arm fassend, schlenderte er mit ihm einen düsteren Gang entlang, wobei er im Drange seines Mitteilungsbedürfnisses innerhalb fünf Minuten viermal stehen blieb.

„Unter uns," sagte er, „ich hätte Ihnen die Plage gern erspart, denn diese ganze Geschichte mit dem Hut ist gar zu abgeschmackt . . . ein Ragout ohne Salz. Aber auch wir armen Richter können nicht immer tun, was wir wohl wollten. Da ist das Publikum . . . da sind die Journalisten. Da ist ferner vor allen Don Ciccio. Kennen Sie ihn?"

„Nein!"

„Der lächerlichste Kerl von der Welt . . . boshaft, lästig, zudringlich wie eine Gelse. Nun, der hat sich's in den Kopf gesetzt, Licht in die Sache zu bringen. Das Glück hat ihm so einen Einfaltspinsel in den Weg geführt, der das Geld nicht zählt, und den er in der Angelegenheit wacker anzapft. Ich soll ihm um jeden Preis den Prete schaffen, tot oder lebendig. Tot wäre ihm, glaube ich, sogar ein wenig lieber, wegen der Reklame. Kurz, er gibt keine Ruhe, droht sogar mit Broschüren; und Sie haben gar keine Ahnung, was das ist, ein Advokat, der Broschüren schreibt. . . . Ich versichere Sie, manchmal fühle ich mich versucht, selbst einem Prete den Kragen umzudrehen, rein um ihn zufrieden zu stellen. Ha, ha, ha!"

Das Gelächter des kleinen Männchens hallte unheimlich von den Wölbungen des Ganges wider.

„Ich muß also, lieber Baron, guten Willen zeigen, und, wenn nötig, auch die Ziegen, den Hund von Santafusca vernehmen. Freilich . . . der Hund, befragt, antwortete nicht . . ."

„Welcher Hund?" fuhr der Baron auf, der, allzu sehr in die eigenen Grübeleien versunken, nicht schnell genug den scherzhaften Sinn der Redensart aufgefaßt hatte.

„Nun," fuhr der andere fort, „einem Hund kann man den Maulkorb anlegen, aber nicht einem Journalisten . . . einem Advokaten . . ."

Unter derartigen Gesprächen waren sie bis zu einem nackten häßlichen Saal gelangt, in welchem einige Sessel, ein Tisch in der Mitte und als einziger Schmuck das Bild des Königs sich befanden.

Dafür gab es viele Türen ringsum. „Staatsanwalt" war über einer zu lesen. Ueber einer anderen „Kanzlei". Dann weiter „Gefängnisse", „Kgl. Karabinieri".

Ein dumpfer Geruch nach verschlossenem Raum, nach Staub und alter Tinte erhöhte noch die Traurigkeit des Raumes, jenseits dessen Santafusca sich die bewaffnete Macht, die Rache der Gesellschaft, auf der Lauer liegend vorstellte, rasselnd mit Ketten und schweren Schlüsselbünden.

„Hier, Exzellenza, belieben Sie einen Augenblick zu warten. Gleich lasse ich Sie rufen und fertige Sie in drei Worten ab. Für zwölf Uhr habe ich die Austern bestellt. Sie werden staunen."

Zerbrochenen Leibes, wie einer, der nach einem heftigen Fieberanfall aus dem Bett aufsteht, ließ sich der Baron auf einen Stuhl fallen; er stellte seinen Hut auf den staubigen Tisch nieder und wischte sich die Stirn.

So sehr er gewohnt war, nichts auf Sensationen zu geben, bei der Vorstellung, so Tür an Tür mit der menschlichen Gerechtigkeit sich zu befinden, konnte er sich doch eines Schauers nicht erwehren.

Und doch war sein Plan unfehlbar! — Ich weiß nichts! — Ein Mensch, der den Mund nicht öffnet, kann keinen Unsinn reden.

Es war ja das letzte Geplänkel seines Feldzuges. Einmal wieder draußen aus diesem düsteren Gebäude, wollte er sich in einen Winkel der Schweiz verkriechen — hoch, recht hoch — in irgend ein einsames Gebirgstal, und dort lange Tage hindurch auf dem Rücken im Grase liegen, gedankenlos, ohne andere Sorgen als die, seine Körper- und Geisteskräfte zu erneuern. Dann — dann wollte er Gutes tun. Abermals hätte er fühlen müssen, daß man nicht ungestraft die uralten Naturgesetze verletzt. Aber vorher mußte er eine Zeitlang im Grünen ausruhen. Nachher Gutes tun, gewiß. Die Wohltätigkeit gehört zum Leben, wie zu der Maschine das Oel.

Vom Grün in Grün seiner Hochgebirgsvision wandte sein Blick sich ab nach einem der Eingänge, die er vor sich hatte.

Dort, hinter jener Tür, lauerte das soziale Ungetüm, und er mußte ihm lächelnd gegenübertreten, wie er der Prinzessin gegenübertrat; er mußte ihm die Mähne streicheln, dem Ungetüm; er mußte es mit Späßchen besänftigen, lachen über sein wütendes Gebrüll.

Da kreischte die Tür, nach der er starrte, und hervor traten zwei Karabinieri, breitschultrige, wohlgenährte reckenarmige Gestalten, und zwischen sie gezwängt ein bartloses Bürschlein, eine jener erdfarbigen Erscheinungen, wie sie in den kotigen Gäßchen um den Hafen herumwimmeln. Seine Handknöchel waren gefesselt; als einzige Kleidung trug er über der bloßen Haut ein ärmliches Jäckchen von unbestimmbarer Farbe und ein paar aus den Nähten gegangene Hosen, welche er sich bemühte, mit den gekreuzten Händen emporzuhalten.

Nachdem ihn die zwei am ganzen Körper, bis auf die nackte Haut, betastet, stießen sie ihn vorwärts gegen jene Tür, welche mit „Kerkermeister" überschrieben war. Die Tür ging auf und fiel hinter ihnen mit einem leisen Schnapper ins Schloß.

„So wird," dachte der Baron von Santafusca, „ein Christenmensch um einer gestohlenen Uhr, eines Huhnes willen behandelt!"

Bevor er so etwas an sich gestattete, würde er sich zehnmal eine Kugel durchs Hirn jagen.

Aber ein urplötzlicher Schrecken ging ihm durch die Glieder, als hätte sich ein Abgrund zu seinen Füßen geöffnet. Wie, war nicht auch er so ruckweise vorwärtsgestoßen worden bis an die Schwelle des Kerkers? — Und er glaubte jene unsichtbare Faust wieder in seinem Rücken zu fühlen, so deutlich, daß er sich rasch umwandte. Aber gleich darauf schämte er sich wieder seiner Feigheit. Mit einer gewaltigen Willensanstrengung raffte er sich auf, um schnell noch einmal jene Ideen über die Unendlichkeit von Zeit und Raum, über die völlige Vernichtung nach dem Tode zu rekapitulieren, welche seine Stärke ausmachten. War er nicht ein rechter Narr, daß er sich einer Albernheit wegen so viele Sorgen machte?

„Euer Exzellenz sind gebeten, sich hereinzubemühen."

Der so sprach, demütigen Tones und gekrümmten Rückens, war ein alter Türhüter, mager wie ein Hering, mit einem kleinen, weißhaarigen Schädelchen; eine verschossene alte Toga schlotterte um seine Glieder.

Beim Anblick dieses Menschen mit dem winzigen Kopf, in einer Tracht, die stark an die priesterliche erinnerte, starrte der Baron, keines Wortes fähig.

„Hier herein, Exzellenza, wenn es gefällig ist!"

Santafusca raffte sich auf und folgte.

„Um Vergebung — hier herein!" sagte der Mann, als er bemerkte, daß jener durch eine falsche Tür wollte, und legte ihm dabei sanft die Hand auf den Rücken.

*

Der Baron sah sich in einem großen, lichten, wohlausgestatteten Raum. Vor einem mit Papieren übersäten Tischchen saß in einem ungeheuren Lehnstuhle Kavaliere Martinelli, rechts und links von ihm hingen zwei Glockenzüge herab, welche über seinen Knien in einen Knoten verknüpft waren. Vom Blutrot der hohen Rückenlehne hob sich sein weißer, glänzender Schädel in scharfem Gegensatze ab. An beiden Enden des Tisches saßen, schreibend über ihre Akten gebückt, zwei Herren, welche der Baron nur in schattenhaften Umrissen wahrnahm.

Der alte Türhüter war, wie er gleichsam durch magnetischen Rapport fühlte, im Saalhintergrunde neben der Tür stehen geblieben.

„Nehmen Sie Platz, Exzellenza!" sagte der Richter, dem der hohe Lehnstuhl eine gewisse Würde verlieh, in gehaltenem Tone.

Jener begab sich schnellen und entschiedenen Schrittes geradeswegs nach dem ihm angedeuteten Platze, wo er sich mit gereizter und herausfordernder Miene niederließ.

„Da wir uns ja sozusagen in Familie befinden, so werde ich mir erlauben, die Herren vorzustellen. Hier der Kanzler, Kavaliere Tinca, und hier Doktor Macelli, mein Kollege."

Die beiden Schatten an den Tischenden rührten sich ein wenig. — Der Baron zwang sich, desgleichen zu tun.

„Quaglia, die Sachen!" sagte der Kavaliere.

Das dürre, schwarze Gespenst löste sich von der Wand los, um einen mit einem grünen Tuche bedeckten Korb herbeizuschleppen.

„Unsere Konferenz, Herr Baron, wird sehr kurz sein; denn, wie ich höre, ist man mir schon von anderer Seite zuvorgekommen."

„Wieso das?" fuhr der Zeuge mit überlauter Stimme auf.

„Ein Schurke kann sehr gut den Händen des Richters entgehen, aber nicht ein ehrlicher Mann den Händen der Journalisten. Verzeihen Sie, Exzellenza, meine Indiskretion: Was ist Wahres an dem Bericht, den der gestrige „Omnibus" gebracht hat?"

„Ah!" rief lachend der Baron aus, dem die Einleitung ein wenig das Herz zusammengeschnürt hatte. „Es ist daran folgendes wahr: Erstens, daß der Journalist nie in Santafusca war; zweitens, daß die Lügen heutzutage einen billigen Marktpreis haben."

„Aber eine Unterredung haben Sie mit diesem Herrn Cecere doch gehabt?"

„Eine Unterredung — ja; das heißt eine Plauderei im Café. Er hat mich um meine Meinung gefragt, und ich habe sie ihm gesagt. Im übrigen weiß ich rein garnichts."

„Sie glauben also — oder neigen wenigstens zu der Meinung, daß wirklich ein Jäger existiert?"

„Wie gesagt — ich weiß garnichts."

„Das heißt relativ nichts — selbstverständlich. Man besitzt nicht eine Villa, die den Namen Santafusca führt, ohne sich ein wenig um häusliche Angelegenheiten, um eine Sache zu kümmern, in welcher der eigene Name figuriert. Der Hut wurde in der Villa aufgefunden; Sie haben sogar schon wegen Verletzung des Hausrechts Protest eingelegt. — Haben Sie Prete Cirillo gekannt?"

„Nein!"

Quaglia, der Türsteher, der Tausende von Verhören von seinem bescheidenen Platze aus mit angehört, glaubte mit seinem feinen, mit dem Ton der Wahrheit wie der Lüge gleichmäßig vertrauten Ohr in diesem „Nein", das der Baron brüsk und unartig den Richtern ins Gesicht geworfen hatte, wie einen Fetzen, eine unwahre Nüance wahrzunehmen, die ihm zu denken gab.

„Was können Sie uns ferner über Salvatore sagen?"

„Salvatore war ein braver alter Mann — ein Heiliger. Lassen wir ihn um Gotteswillen in Ruhe; tun wir doch in unserem Bestreben, ein Verbrechen zu entdecken, wenigstens den Toten im Grabe kein Unrecht an!"

Der Baron hatte diese Worte in einem Atem und mit wahrer Empfindung in Blick und Stimme gesprochen. Es war wahrhaftig das wärmste Lob, das Salvatore von seinem Herrn nur erwarten konnte. Sein Herz war in dem Augenblick von wirklicher und wahrhaftiger Zärtlichkeit geschwellt. Salvatore und Maddalena hatten, wie wir schon gesagt, von jenem leidenschaftdurchwühlten Herzen rechtzeitig den besten Teil für sich in Sicherheit zu bringen gewußt.

„Und wie erklären Sie sich's, Exzellenza, daß Salvatore im Besitz des Hutes des Prete Cirillo gewesen?"

„Ich weiß garnichts, Bester —"

„Sie haben dem Journalisten gesagt, daß der Hut möglicherweise über die Mauer in den Garten geworfen worden sein könnte."

„Jawohl."

„Wollen Sie uns die Situation des Hauses und Gartens ein wenig erklären. — Ist eine Umfassungsmauer da?"

„Ja."

„Hoch?"

„So."

„Aber ein Zeuge sagt aus, daß der Hut nicht im Garten gefunden worden ist."

„Wo wurde er denn gefunden?" fragte der Baron erregter.

„Im Hause."

„Wo im Hause?" fragte der Baron mit fast beleidigender Eindringlichkeit.

„Beruhigen Sie sich, Exzellenz! Es ist Ihnen lästig, ich verstehe das vollkommen. Aber es handelt sich nur um fünf Minuten."

Der Baron war vor seinem „Wo im Hause?" stehen geblieben wie vor einer versperrten Tür. Er war nicht weniger begierig als die anderen, zu erfahren, wie der Prete seinen Hut verloren.

Eine kleine Pause folgte, während welcher der Herr Kanzler und jener andere Herr mit der Brille auf der Nase in ihren Papieren blätterten und einander dabei unverständliche kabbalistische Worte zuraunten.

„Du weißt nichts!" hörte der Baron in sich eine Stimme sagen, die aus den Tiefen seines Innersten zu kommen schien. Es war eine letzte Warnung an einen Menschen, der sich von seiner Stimmung schon allzuweit hatte hinreißen lassen.

Er rückte sich in seinem Fauteuil zurecht und begann starr vor sich hinzublicken, das Auge in das lichte Viereck der Fensteröffnung gerichtet, die Beine übereinander geschlagen, seinen prachtvollen Zylinder auf den Knieen. Er schwang sein Stöckchen, betrachtete die Fingerspitzen an seinen Handschuhen.

„Du weißt nichts!" wiederholte abermals die Stimme der Klugheit und Vorsicht.

Der Richter verlor einige Zeit damit, ein Papier zwischen den anderen herauszusuchen; dann begann er mit der Eintönigkeit einer Glocke:

„Ihr Name? — Verzeihen Sie, es ist das die vorgeschriebene Formalität."

„Carlo Coriolano Baron von Santafusca!" antwortete der Baron mit Emphase.

„Sohn —?"

„Von Nicolo."

„Ihr Alter?"

„Fünfundvierzig — glaube ich — doch —"

Il Barone lächelte ein wenig.

Auch der Richter lächelte ein wenig.

„Wohnhaft —? Doch das wissen wir — lassen wir es sein."

Der Richter flüsterte seinem Nachbar etwas ins Ohr, worauf dieser die mit zwei großen Gläsern bewaffnete Nase emporhob.

Der alte Türhüter hatte sich hinter den Schultern des Zeugen aufgestellt, wo er wie ein Pendel von einem Bein auf das andere wackelte.

Il Barone, der seine Umrisse aus dem Augenwinkel sah, konnte der Versuchung nicht widerstehen, den Kopf nach hinten zu drehen, um sich noch einmal jene dürre, schwarzgekleidete Heringsgestalt zu betrachten.

Es war ein großes Geheimnis für ihn, wie er hatte glauben können, das Corpus delicti zu zerstören, indem er einen Hut in den Meeresgrund versenkte, der sich nun in den Händen des Gerichts befand. In die Ergründung dieses Problems versenkt, überhörte er die letzte Frage des Richters, ein Umstand, der in allen Anwesenden einen Moment der Verlegenheit hervorrief.

„Meinen Sie nicht, daß er in das Meer geworfen worden sein könnte?" fragte fast begütigend der liebenswürdige Kavaliere Martinelli, und er blickte dabei nach der Uhr, wie um seinem vornehmen Freunde zu sagen: Haben Sie Geduld, ich bin fast zu Ende.

„Das ist in der Tat meine Meinung."

„Was soll ins Meer geworfen worden sein?" fragte der Kanzler, der die Antworten protokollierte.

„Der Hut!"

„Der Prete!"

Diese beiden Worte erschollen zu gleicher Zeit: das erste aus dem Munde des Barons, der unter dem unwiderstehlichen Zuge der Wahrheit sprach, das zweite aus jenem des Richters, welcher dem natürlichen Indizienzugang des Prozesses folgte.

Der dissonierende Zusammenprall dieser beiden Worte war der erste Stoß, den das künstlich aufgeführte Lügengebäude des Barons erlitt. Er fühlte sofort, sich in einen Widerspruch verwickelt zu haben, und beeilte sich, mit großer Lebhaftigkeit zu versichern: „Der Hut, will ich sagen, der Hut!"

„Das ist unmöglich," versetzte der Richter, „da sich doch der Hut in unseren Händen befindet. — Wenn Sie ihn sehen wollen — Quaglia, entfernen Sie das Tuch!"

Langsamen, schwankenden Schrittes trat der Türhüter auf den Korb zu und legte den Inhalt bloß.

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

Max Ullmann

(Ed. Schauenburg Nachfolger).

Nach beendeter Inventur

werden

Restpartien

von Gardinen und Stores, Vorhängen, Divandecken, Portieren, Tischdecken, Teppichen aller Qualitäten in abgepasst und Rollenware, sowie Coupons von Läufer- und Möbelstoffen, Linoleum etc.

zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkauft.

Ausverkauf

wegen Neubau.

Um zu räumen, verkaufe eine größere Partie

Oefen, Herde und Kesselöfen

zu ermäßigten Preisen, ältere Muster unter Preis.

Ferner Haus- und Küchengeräte sehr billig.

Emaille-Geschirr spottbillig.

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Carl Wilh. Meyer, Haarenstraße 14.

Handarbeits-Unterricht

erteilt gründlich in allen Fächern sowie in Klöppel-Arbeiten (neueste Methode)

Elisabeth Grefges,

fr. i. Firma Caroline Bruhn, Haarenesch straße 3.

Zurückgesetzte Filzhüte

von 75 Pfg. an.

Anna Spalthoff, Schüttingstr. 11.

Reparaturen von Nähmaschinen

jeden Systems fertigt rasch, gut und billig

Singer Co. Nähmasch. Akt. Ges., Staustraße 18.

---

45 Waggon Steckrüben,

gesunde, kernige Qualität.

Lieferung: Ende Oktober abzugeben.

Gustav Schimmelpenning, Borgstede.

Hokus-Pokus!!

Haarentfernungs-Pulver. Das Beste zur **radikalen Entfernung** überflüssiger Haare. Sicher u. schnell wirkend, absolut unschädlich u. geruchlos. Büchse Mk. 2.00.

J. F. Schwarzlose Söhne, Kgl. Hofl., Berlin SW. 12.

Gummi-Waren. Viele Neuheiten

K. Stein & Co. No. 119, Berlin SW. 13.

Anfrage erbeten. Postkarte genügt.

Rheumatismus

u. **Gichtleidenden** teile ich gerne unentgeltlich brieflich mit, wie ich von meinem qualvollen, hartnäckigen Leiden nach kurzer Zeit vollständ. geheilt wurde.

Brigitta Stich, Hausbesitzersgattin, München, Linprunstr. 13.

Nur Vier's verbesserte

Radebeuler Lilienmilchseife

erzeugt rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** sammetweiche **Haut,** blendend schönen **Teint.** Stück 50 ₰ bei: L. Fasch, G. Potthast, Adler-Drogerie, Germania-Drogerie, E. Sattler Nachf. in Osternburg: Löwen-Apotheke, in Westerstede: F. L. Wallrichs, in Zwischenahn: H. Pieperjohanns.

Frauen Schutz

Bei Ausbleiben bestimmter **Vorgänge!** sof. schr. (Rdpt. erb.) „Hygiene", Zwickau, S., Moritzstr. 43.

Hygienische Bedarfsartikel Neuest. Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. gratis u. fr. **H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

Kohlen, Koks, Brikets:

Gewaschene **Flamm-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
" **Salon-Nußkohlen,** Zeche **Margaretha,**
" **Anthracit-Nußkohlen,** Größe I, II und III,
gebrochenen **Hütten-Koks,** Größe I, II und III,
chemische **Braunkohlen-Brikets,**

Marke **Union** (kohlehaltend),

Grude, gewaschene **Schmiedekohlen,**
Plättkohlen (dunstfrei),
beste Ware, empfiehlt zu billigsten Preisen

Carl Meentzen,

Gottorpstraße 5. **Oldenburg.** Fernsprecher 6.

Briefmarken

der ehemaligen deutschen Kleinstaaten, sowie ganze Sammlungen werden zu hohen Preisen angekauft. Offerten erbitter **Wilh. Ihnken, Jever.**

Hienfong-Essenz, extra stark, für Wiederverkäuf., versend. 1 Dtzd. 2,50 ℳ (b. 30 Flasch. 6 ℳ) kostenfrei überall hin. Labor. E. Walther, Halle a. S., Reilstr.

Schenkbude

zu kaufen gesucht. — Offerten mit Größenangabe unter S. 625 an die Exped. d. Bl.

Luhns waeschl am besten

Mannesschwäche,

Geschlechtskrankheiten (auch veraltete), Haut-, Nerven-, Magen-, Darmleiden ꝛc.

Frauenleiden,

Regelstörung, Weißfluß, Unterleibsleiden ꝛc. behandelt nach langjähriger Erfahrung (auch brieflich)

Körnthen, Homöopath. Praktiker, Hamburg, Reeperbahn 65.

Tourenrad billig.

Milchbrinksweg 4 I.

Stets frisch geröstete Kaffees

in allen Preislagen empfehlen:

Oldenburg:

Joh. Diekmann, Markt 10.

Gustav Lohse Nachf., Inh. H. Eilers, Achternstr. 35, Steinweg 2.

Rud. Hallerstede, Kl. Kirchenstrasse 11.

Herm. Helms, Nadorster Ch. 13.

Aug. Scheelje, Donnerschweerstr. 28.

J. G. Stöltje, Markt 20.

Donnerschwee:

Fr. Meyer.

Osternburg:

M. Dreiser, Bremerstr. 32.

Heinrich Noll, Inh. Herm. Noll, Langenw. 35.

Edewecht:

C. H. Orth.

Rastede:

Fr. Töpken.

Seefeld:

Hinr. Tantzen.

Varel:

R. H. Bluhm,
H. Geerken,
Fr. Grahlmann.

Im Monat August 1906 geröstet: 14 549 Pfund.

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur; für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg

2. Beilage

zu № 277 der „Nachrichten für Stadt und Land“ von Sonntag, 7. Oktober 1906

Aus dem Großherzogtum.

Der Nachdruck unserer mit Korrespondenzzeichen versehenen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. Mitteilungen und Berichte über lokale Vorkommnisse sind der Redaktion stets willkommen.

* **Oldenburg**, 7. Oktober.

* **Personalnotiz.** Die Postinspektoren Frantz in Varel und Hellwag in Brake sind zu Postdirektoren ernannt worden.

* **Lehrlingsunterhaltungsabende (Lehrlingsheim).** In der „guten, alten Zeit“ war die Stellung der Lehrlinge eine andere als jetzt; sie gehörten zur Familie des Meisters und standen nicht nur während der Arbeitszeit, sondern auch in den Mußestunden unter Aufsicht und Fürsorge. Jetzt ist das anders. Ist die Arbeitszeit vorbei, so ist — wie der Dichter sagt — „der Bursche ledig aller Pflicht.“ Das ist einesteils ja sehr schön, anderenteils aber nicht ohne Gefahren und Bedenken. Viele Jünglinge wissen mit den Freistunden nichts Rechtes anzufangen, und statt angenehme gesellige Unterhaltung zu pflegen, wird von einigen Unfug und Allotria getrieben, wenn sie nicht gar auf schlimmere Wege geraten. Namentlich handelt es sich um die winterlichen Sonntagnachmittage und Abende. Wohin sollen die jungen Leute? Die Straße ist kein angenehmer Aufenthaltsort, Tanzböden sind erst recht ungeeignet. In Würdigung dieser Tatsachen hat der hiesige Handwerkerverein Lehrlingsunterhaltungsabende eingerichtet, die seit 1878, also fast schon 30 Jahre bestehen. Sie finden statt in den oberen Räumen des Arbeiter-Bildungsvereins an der Georgstraße. Die Lehrlinge können sich dort von 5—10 Uhr aufhalten. Sie kommen und gehen nach Belieben, und es findet keinerlei Zwang statt, vorausgesetzt wird nur ein gesittetes, wohlanständiges Verhalten. Die Zeit vertreiben sich die Jünglinge mit Lesen, Gesellschaftsspielen (Mühle, Damm, Schach usw.) oder Plauderei. Kartenspiel ist nicht erlaubt. Ab und zu findet auch eine interessante Vorlesung statt oder ein Vortrag. Vom Handwerkerverein sind zwei Herren beauftragt, die abwechselnd die Leitung und Aufsicht übernehmen. Es wird noch bemerkt, daß heute der erste Unterhaltungsabend ist und daß die Abende für die Lehrlinge völlig kostenfrei sind. Nun, ihr Jünglinge, wenn ihr die Sonntagabende angenehm und anregend verleben wollt, so kommt heute und alle folgenden Sonntage. An die Meister aber sei auch an diesem Orte die freundliche Bitte gerichtet, die Lehrlinge zum Besuche anzuhalten, und wer ein übriges tun will, der komme auch einmal und überzeuge sich, wie die Lehrlinge sich dort unterhalten und wie gut sie dort aufgehoben sind.

* **Trinkgeld-Gegner.** Man schreibt uns: Wohl kaum eine Unsitte wird an der Reisse oder auch daheim am Stammtische lästiger empfunden, als die der Trinkgelderplage. Kaum betritt ein Reisender ein Hotel, so wird er auf seine Trinkgeldbereitschaft taxiert und dementsprechend behandelt. Die Beschaffenheit der Koffer, der Garderobe und die kritische Auswahl der Speisen und Getränke dienen dann zur weiteren Argumentierung. Will der Gast abreisen, dann beginnt für ihn ein wahres Spießrutenlaufen zwischen den Angestellten des Hotels. Zuerst der Oberkellner mit der Rechnung, dann der Zimmerkellner, darauf mit dem Besen in der Hand das Stubenmädchen, am Ausgange dienert mit einem ewigen Lächeln der Portier und schmunzelnd entläßt der Hausdiener auf dem Bahnsteige den fünfmal gerupften Gast, der noch von Glück sagen darf, daß er nicht noch mehr trinkgeldheischendem Personal in die Hände gefallen ist. Und dabei kann man das Verhalten der Gasthofangestellten noch garnicht einmal verurteilen, denn sie sind eben auf die Trinkgelder angewiesen, ja, eine Umfrage des Verbandes deutscher Hoteldiener hat es wieder einmal bestätigt, daß viele von ihnen nicht allein unentschädigt angestellt sind, sondern auch noch ansehnliche Pachtsummen an den Besitzer zahlen müssen. Ja, selbst Kutscher und Barbiergehilfen werden oftmals geringer entlohnt, weil für sie Trinkgelder in Aussicht stehen. Die Schuld an dem Uebel trägt natürlich das Publikum, das ein Trinkgeld ursprünglich gab, teils um besser bedient zu werden, teils aus einer gewissen Protzerei. Und es wird noch immer schlimmer. „Noble Gäste von heute“ geben schon zweimal Trinkgeld, einmal wenn sie kommen, einmal wenn sie gehen. Das Uebel zu beseitigen ist natürlich sehr schwer. Daß es nicht unmöglich ist, zeigt Amerika uns, wo man flott darangeht, es als lästiges und unmodernes Verkehrshemmnis zu beseitigen. Dabei hat man gelernt, daß die einfache Ausgabe der Parole: „Gebt kein Trinkgeld mehr!“ garnichts nützt. Deshalb ist der „deutsche Trinkgeld-Gegner-Bund“ gegründet worden, der seine Mitglieder moralisch verpflichtet, keine Trinkgelder mehr zu geben. Sie tragen auf der linken Westenpatte das Bundesabzeichen, woran sie einander auf der Reise oder im Restaurant erkennen und so ermutigt werden, ev. gemeinsam vorzugehen. Unter Trinkgeld versteht der Bund nicht die Entlohnung für außergewöhnliche Inanspruchnahme eines Angestellten, sondern die Bezahlung für eine Arbeit, die man seinem Herrn schon bezahlt. Zu jeder weiteren Auskunft ist der Geschäftsführer des Bundes, der Schriftsteller W. Bertelsen in Neumünster bereit, der auch jedem gegen Einsendung von 50 ₰ Satzungen und Abzeichen zusendet.

* **Eine bessere Abwässerung** stellt man jetzt bei der Volksmädchenschule an der Georgstraße her. Bei heftigen Niederschlägen zeigte das Trottoir und der Platz vor der Schule manchmal solche Ueberschwemmungen, daß berechtigte Klagen laut wurden. Dem Mißstand wird jetzt also abgeholfen werden.

* **Die Beförderung von Unteroffizieren und Mannschaften mit Schnellzügen** gegen Erstattung des Militärfahrpreises im Bereiche der Oldenburgischen Eisenbahn ist auch im Winterhalbjahr wieder gestattet. Es kommen hierbei die Schnellzüge: Wilhelmshaven 6 Uhr vorm., Bremen 7.49 vorm., Oldenburg 11.20 vorm., Bremen 12.21 nachm., Oldenburg 2.15 nachm., 3.10 nachm., Bremen 1.58 nachm., Oldenburg 2.45 nachm., Bremen 5.55 nachm., Wilhelmshaven 7.54 nachm. in Frage.

* **Paketverkehr nach Deutsch-Südwestafrika.** Wegen der schwierigen Landungs- und Beförderungsverhältnisse in Deutsch-Südwestafrika hat das Reichspostamt die Postanstalten angewiesen, auf eine haltbare Verpackung der Pakete besonders zu achten. Pakete mit Umhüllungen aus Packpapier oder schwacher Leinwand sowie Kisten aus dünnen, wenig widerstandsfähigen Brettern dürfen an den Postschaltern nicht mehr angenommen werden.

* **Verein für Geflügelzucht und Vogelschutz (1875).** Montag, den 8. Oktober, abends 9 Uhr, findet im Hotel zum Kaiserhof eine wichtige Versammlung statt, da verschiedene die Ausstellung betreffende Beschlüsse gefaßt werden müssen. (Siehe Inf.) Aussteller und Züchter werden in ihrem eigenen Interesse ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.

*

* **Elsfleth**, 7. Okt. In der vom Bürgerverein einberufenen Versammlung von Vertretern der verschiedenen Vereine in Elsfleth zum Zwecke einer gemeinsamen Beratung über die Herbeischaffung von Mitteln zur Errichtung einer öffentlichen Badeanstalt wurde beschlossen, durch Aufführungen und ähnliche Veranstaltungen im Laufe des Winters zunächst einen Fonds zu schaffen. Allseitig war man der Ansicht, daß für Elsfleth eine Badeanstalt eine Notwendigkeit sei. Wo und wie die Badeanstalt am zweckmäßigsten herzustellen sein wird, soll späteren Beratungen vorbehalten bleiben. Der Vorschlag, auf eine Warmbadeanstalt hinzuarbeiten, fand sympathische Aufnahme.

h. **Grüppenbühren**, 6. Okt. Drei eifrige Nimrode hierselbst, die die Staatsmöre zu Grüppenbühren und Nordenholz in Jagdpacht haben, haben in diesen Tagen daselbst ein erfolgreiches Jagen abgehalten, denn in einem Nachmittag haben sie eine Beute gemacht von 19 Hasen, 3 Birkhähnen und 7 Rebhühnern. Das Birkwild hat sich in den letzten Jahren zur Freude der Jagdliebhaber sehr vermehrt. Rebhühner sind auch noch vollauf da, ja, ganze Ketten sieht man noch, aber sie fliegen leider jetzt meistens zu früh auf, so daß der Jäger mit seinem tötenden Blei meistens nichts mehr ausrichten kann. — Am Sonnabendmorgen war für die Firma Gebr. Meyer aus Bardewisch große Schweinelieferung bei Lahusens Gasthause. Seiten schöne Exemplare wurden diesmal zur Ablieferung gebracht und mancher Rotfuchs ist dabei wieder in die Taschen der Züchter und Mäster gewandert. Die Firma, die hier ein sehr ausgedehntes Schweinegeschäft betreibt, hat die fetten Borstentiere nach den Schlachthöfen in Hamburg und Köln gesandt. Von hiesiger Station wird durch dieselbe Firma zur Zeit viel Fett- und Zuchtvieh zum Versand gebracht.

Vermischtes.

Verhaftung einer Falschmünzerbande. Der Rixdorfer Kriminalpolizei ist es gelungen, die Falschmünzerbande, die schon lange Zeit hindurch Berlin und die Vororte mit falschen Zweimarkstücken überschwemmt hat, zu ermitteln und hinter Schloß und Riegel zu bringen. Fortgesetzt wurden Falschstücke, die das Münzzeichen A und die Jahreszahl 1898 tragen, in Zahlung gegeben. In Rixdorf erfolgte die Ausgabe zumeist durch eine Frau, die in Geschäften für 10 ₰ Kleinigkeiten kaufte und auf ihre falschen Zweimarkstücke auch stets 1,90 ℳ Wechselgeld zurückbekam. Zu spät bemerkten jedesmal die Geschäftsinhaber, daß sie betrogen waren. Am Dienstag nachmittag erschien die Schwindlerin bei einer Frau in der Herfurthstraße und ersuchte diese, für sie gegen entsprechende Entschädigung kleine Einkäufe zu besorgen und dabei jedesmal ein Zweimarkstück zu wechseln, damit sie kleines Geld bekomme. Die Frau lehnte dies jedoch ab. Zufällig hörte, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, ein Polizeibeamter von der Sache, und nun machte sich die Polizei auf die Suche nach der Wechselschwindlerin. Es glückte auch, sie zu ermitteln, und in ihrem Besitz fand man noch zahlreiche falsche Zweimarkstücke. Die Verhaftete entpuppte sich als die Ehefrau des Gürtlers Bruno Jäckel. Unter Führung des Kriminalkommissars Rösner besetzte nun die Kriminalpolizei das betreffende Wohnhaus, um den Ehemann der J. und die übrigen Mitglieder der Falschmünzerbande abzufassen. Nach und nach erschienen in der J.schen Wohnung der Werkzeugmacher Scholz, der die Taschen voll von falschem Gelde hatte, der Ehemann Jäckel und der Arbeiter Marquardt; sie wurden sämtlich festgenommen. Durch ein Kreuzverhör wurde festgestellt, daß sich neben der Falschmünzerwerkstatt in der Reichenberger Straße noch eine zweite in der Oppelner Straße 15 befand, wo ein fünftes Mitglied der Bande, der Arbeiter Buchholz, das Geschäft in der Kellerwohnung des Arbeiters Lippart im großen betrieb. Auch B. und L. wurden verhaftet. Die in den beiden Wohnungen entdeckten Apparate und Werkzeuge zur Herstellung des falschen Geldes wurden ebenso wie die noch vorhandenen Falsifikate beschlagnahmt.

Die Chemie im Dienste der Liebe. Daß es möglich ist, die Chemie in den Dienst der Liebe zu stellen, beweist ein Blick in irgend ein modernes Arzneibereitungsbuch. Ein blasierter Lebejüngling zum Beispiel, der seine innere Gleichgültigkeit der Dame seines Herzens verheimlichen möchte, tut am besten daran, wenn er, bevor er die Schwelle der Geliebten betritt, eine konzentrierte Lösung von Glukose zu sich nimmt, wodurch er sofort allen Appetit verliert. Gleichzeitig wäscht er sein Gesicht mit ein paar Tropfen Wasserstoffhyperoxyd aus einer kleinen Phiole, wodurch sein Gesicht, noch bevor er den Ueberrock abgelegt hat, eine höchst interessante Blässe erhält. Dank der Glukose kann er während des Essens alle Teller unberührt lassen, ohne den geringsten Hunger zu verspüren; wenn er außerdem eine Chloroformkapsel in seiner Serviette verborgen hält und durch Einatmung naturgetreue Seufzer erzeugt, kann der Erfolg nicht ausbleiben. Der nächste Schritt, wenn er nach dem Dessert mit der Geliebten allein ist, besteht darin, in seinem Taschentuch eine Glaskapsel von salpetersaurem Amyl zu zerbrechen und einzuatmen, so daß sein Gesicht in holder Scham rötet. „Fräulein Müller“, ruft er aus, „darf ich fortan Mizzi sagen?“ Gelingt es ihm dabei, einige Pillen von Nitroglyzerin-Schokolade in ganz schwacher Form zu schlucken, so kann er damit ein hörbares Herzklopfen erzeugen. „Fräulein Mizzi“, fährt er fort, „Sie müssen schon lange bemerkt haben, wie ich Sie verehre. (Chloroformseufzer.) Darf ich hoffen, daß ich Ihnen nicht vollständig gleichgültig bin?“ Erscheint die Dame vollständig ungerührt, so inhaliert der Liebende rasch etwas Senföleessenz und erzeugt damit einen wahrhaften Tränenstrom. Der weitere Verlauf der Dinge hängt von der Antwort der Schönen ab. Gibt sie eine günstige Antwort, dann werden ein oder zwei Pillen Muira-Puama sofort ein Gefühl höchster Begeisterung erzeugen, während im ungekehrten Falle einer ungünstigen Antwort der unglückliche Liebende nur etwas Aethyl-Chlorid einzuatmen braucht, um in eine interessante Ohnmacht und Bewußtlosigkeit zu verfallen.

Kreuzstern

Ein Versuch mit MAGGI's 10 Pfg. Fläschchen

wird jeder Hausfrau den praktischen Nutzen vor Augen führen, der ihr aus der regelmäßigen Verwendung von Maggi's altbewährter Würze erwächst.

Man verlange aber ausdrücklich MAGGIs 10 Pfg.-Fläschchen.

Oldenbg. Weserm.-Herdbuch-Verein.

Die **Anmeldung der Bullen** für die Nachkörung im Novbr. hat **spätestens** bis zum **15. Oktober d. J.** bei dem **Buchführer Ohmstede** in Großenmeer auf dem **vorgeschriebenen Formulare** zu geschehen.

Der Obmann:
P. Cornelius.

Die Listen der Wahlberechtigten für die am 27. November d. J. stattfindenden Ergänzungs- und Ersatzwahlen zur Handelskammer liegen vom 9.—15. Oktober d. J. (beide Tage einschließlich) bei den Großherzoglichen Aemtern bezw. den Magistraten der Städte 1. Klasse zur Einsicht öffentlich aus.

Etwaige Einwendungen gegen die Listen sind vom 16. bis 23. Oktober d. J. bei der Handelskammer anzubringen.

Oldenburg, 4. Oktbr. 1906.

Die Handelskammer für das Herzogtum Oldenburg:

Aug. Schultze, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender.
Professor Dr. **Durchhoff**, Syndikus.

Gemeinde Ohmstede.

Die Repartitionsregister für das Rechnungsjahr 1. Mai 1906/07, als der Wege- und Gemeindeumlagen, der Armenbeiträge, der Umlage zur Landwirtschafts- u. zur Handwerkskammer, der Vorbelastung zur Beleuchtung in Donnerschwee, ferner der Heberollenauszug der Hannov. Baugewerks-Berufsgenossenschaft pro 1. u. 2. Quart. 1906 liegen vom 7. Oktober d. J. an auf 14 Tage zur Einsicht der Beteiligten in der Wohnung des Rechnungsf. Helms zu Nadorst aus.

Ohmstede, 1906 Okt. 6.

Der Gemeindevorsteher.
Hanken.

Das zu zwei großen herrschaftlichen Wohnungen eingerichtete, vor einigen Jahren neu erbaute

Haus Haarenufer Nr. 6

hierselbst habe ich im Auftrage wegen Fortzugs der Besitzerin mit Antritt zum 1. Mai 1907 sehr preiswert unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen.

Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Verpachtung.

Für die Pacht der zum vorbehaltenen Kronguts gehörigen, dem Torfplatz gegenüber am Hunte-Ems-Kanal belegenen Parzellen 312,9, groß 39,42 ar und 313/9, groß 24,92 ar, werden von der Domänen-Inspektion bis zum 1. November d. Js. Gebote entgegengenommen.

Oldenburg, 1906 Oktober 5.

Großherzogliche Domänen-Inspektion.

— Haus —
zu 2 Wohnungen eingerichtet, mit Garten, im Preise von 10—15 000 ℳ, zu kaufen gesucht. Off. erb. unt. S. 636 an die Exped. d. Bl.

Astrup b. Wardenburg. Zu verkaufen eine in 8 Tagen kalbende **Kuh.**
H. Warnken.

Landgut in Holstein.

Zwischen **Hamburg** und **Lübeck**, nahe Stadt und Bahn, groß 258 Morg., **erstklassig. Weizenboden**, inkl. gute Wiesen u. Weiden, Grundsteuer-Reinertrag 2700 ℳ, neue masf. Gebäude, **reichhalt. tot. Inventar, alle Maschinen**, 6 Pferde, 30 St. Rindvieh, Schweine, Federvieh, volle Ernte, soll insgesamt für 115 000 Mk. mit 30—40 000 Mk. Anzahlung verkauft werd. Auskunft erteilt **A. Teschner, Hamburg**, Steindamm 7.

Am **Mittwoch** beginnt ein Kursus

Buchführung für Damen,

z. dem ich weitere Anmeldungen erbitte.
Aug. Blatt.

Getragene Herrenkleidungsstücke bill. z. verk. **Sonnenstr. 26**, unten.

Daselbst möbl. **Zimmer** zu vermiet.

Zu verk. 8 Hühner. Diedrichsweg 2.

Landesbibliothek Oldenburg

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

Empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Garnierte Hüte,

ungarn. Hüte, Bänder, Sammete, Federn usw.

Einfach garnierte Hüte

von 1,35 M bis zu den allerfeinsten Neuheiten.

Chik-Hüte. Reise-Hüte.

Modell-Hüte

in besonders großer und schöner Auswahl zur gefl. Ansicht.

G. Horn, Oldenburg,

Achternstraße 43.

Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins.

„Der Fouragehandel"

Zeitschrift für deutsche Fouragehändler und vorzügliches Insertionsorgan. Postabonnement pro Quartal M 1.12 (m. Bestellg.). Probe-Nr. gratis u. frko. durch die **Geschäftsstelle „Der Fouragehandel", Berlin O. 112,** Voigtstr. 6.

Verpachtung eines grossen Vergnügungs-Etablissements.

„Die Strandlust" in Vegesack b. Bremen, modern. Wirtschafts-Etablissement mit prachtvollen Gartenanlagen, direkt an der Weser neben der Dampfschiffs- und Boots-Station gelegen, soll vom 1. Oktober 1907 bis 30. Septbr. 1912 aufs neue verpachtet werden.

„Die Strandlust" besteht seit 1898. Besuch von Jahr zu Jahr steigend. Sonntagsverkehr zählt im Sommer tausende.

Pachtbedingungen sind in den Geschäftsstunden von 9½ bis 12½ und 3 bis 6 Uhr im Bureau der Sparkasse in Vegesack einzusehen, auch gegen Schreibgebühr zu beziehen. Gedruckter Auszug aus den Bedingungen kostenfrei.

Bewerber wollen sich bis zum 15. Novbr. d. Js. melden.

Vegesack, 26. Septbr. 1906.

Der Vorstand der Sparkasse.

Rohr sen.

Schweizer
Rahm
Edamer
Tilsiter
Grüner
Parmesan

Käse.

Joh. F. Wempe, Friedenspl. 2.
Fernsprecher Nr. 575.

Schreibmaschine, erstklassiges System und tadellos erhalten, umständehalber billig zu haben. Gefl. Offerten unter S. 630 an die Exped. d. Bl.

Dr. Kramers Institut

Harburg (Elbe)

beginnt am 9. Oktober; neue Kurse zur **kaufm. Ausbildung** bezw. zum **Einjähr.-Examen** oder für Obersekunda höherer Schulen. In diesem Jahre bestanden 17 Einjährige, 6 Realschulabiturienten, 2 für Prima. Gutes Schulpensionat. Man verlange Prospekt.

Verloren.

Zugelaufen ein Hund. Peterstraße 5.

Entlaufen ein ganz kurz kupierter grauer **Pinscher,** 8 Monate alt, hört auf den Namen Peter. Abzugeben gegen Belohnung **Langestr. 28.**

Gefunden.

Gefunden ein Pelzkragen.
Frau Garms, Friedrichsfehn.

Zu belegen.

Geld-Darlehne ohne unnötige Vorausz. gibt schnellst. Ratenrückzahlung. **Marcus, Berlin,** Lortzingstr. 36. (Rückp.)

Darlehne gibt **F. O. Unger, Berlin,** Wallnertheaterstr. 28. (Rückp.) Unkosten werd. v. Darl. abgezogen. Keine Vorauszahlungen.

Auf gleich oder später zu belegen auf Hypothek 2 mal 10 000 M, 5000 und 3000 M. J. Degen, Aukt.

Zu belegen zum 1. November d. Js. evtl. später 12 000 Mk., 10 000 Mk., 8000 Mk., 2mal 5000 Mk., 4000 Mk., 3500 u. 2000 Mk.
Wilh. Müller, Rechnungsstllr., kl. Kirchenstraße 4 a.

Geld-Anleihe.

Anzuleihen gesucht
auf durchaus sichere 1. Hypothek zum 1. Nov. d. J. 4700 Mk.
A. Parussel, Auktionator, Ohmstede i. O.

Anzuleihen gesucht

6—7000 M erststellige Hypothek auf ein neuerbautes Wohnhaus an guter Lage, auf sofort oder später. Werttaxe von vereidigt. Taxatoren 12 500 M, Brandkassen-Versicherung 12 500 M. Prompte Zinszahlung wird gesichert. Offerten unter S. 638 an die Exp. d. Bl. erbeten.

Wohnungs-Gesuche

Gef. **Wohn.,** 4 Z., unmöbl., Bad, mögl. mit Stall. **von Below,** Augustfr. 3.

Zu mieten gesucht von einer älteren Dame auf gleich od. später eine freundliche sonnige **Oberwohnung,** 4—5 grade Räume, Gartenbenutzung. Offerten unter S. 593 an die Exp. d. Bl.

Wohnung mit Stall oder Lagerraum, mit Auffahrt, in der Stadt, auch näherer Umgebung, sofort oder zu 1. November gesucht. Preislage 300—400 M. Offert. unter S. 639 an die Exped. d. Bl.

Gesucht zu Nov. eine **Wohnung,** mögl. mit **kl. Werkstatt.** Offerten unter **Nr. 100** an die Exped. d. Bl.

Ges. auf sofort von 1 ält. Dame eine kl. **Wohn.,** am l. i. d. Stadt. Näheres **Gerberhof 6.**

Wohnungs-Angeb.

Zu verm. auf sofort od. später wegen **Versetzung** des Mieters die geräumige **Wohnung** im Hause **Bremerstraße 2.** Näheres zu erfragen daselbst.

Zu vermieten zum 1. November oder später **Wohnung** nebst großem Garten zu Bürgerfelde. Mietpreis 200 M. **Wilh. Müller,** Rechnungssteller, kl. Kirchenstr. 4a.

Zu verm. gut möbl. **Stube u. Kamm.** in direkt. Nähe des Bahnhofs an bess. Herrn, eventl. mit voll. Pension. Näheres in der Exped. d. Bl.

Zum 1. Nov. frdl. **Oberwohnung** zu verm. **Alexanderchaussee 15.**

Osternburg. Z. 1. Nov. 1 **Oberwohn.** z. verm. **Cloppenburgerstr. 64.**

Zu verm. **möbl. Wohn- u. Schlafz.** f. 2 jung. Leut. pass. **Flurstr. 5.**

Die große, herrschaftlich eingerichtete

Unterwohnung Gartenstr. Nr. 22

habe ich zum beliebigen Antritt wegen Fortzugs der jetzigen Mieterin zu vermieten.
Joh. Eilers, Taubenstr. 19.

Möbliertes **Zimmer m. Schlafzimm.** zum 1. Nov. zu vermieten. **Eversten. Feistr. Nr. 1.**

Frdl. **Logis** z. verm. Julius Mosenplatz 1.

Zu verm. **St. u. K.** Sonnenstr. 5.

Zu verm. **kl. Laden** mit Wohnung (Eckhaus Kaiserstr), eventl. Lagerhaus und Werkstätte. **Th. Reiß, Osternburg.**

Große **möbl. Stube** zu vermieten für einzelnen Herrn. Innerer Damm 9.

Frdl. **Wohn.** f. j. Mann. Haarenstr. 9.

Zu verm. **möbl. Wohn- und Schlafz. Rosenstr. 5.**

Versetzungshalber auf sofort od. spät. eine schöne **Wohnung. Nadorsterstr. 101.**

Z. v. z. Nov. kl. fr. **Oberw.,** Wzl., 90 M, p. f. einz. Dame. Z. erfr. **Kaiserstr. 17, u.**

Sofort möbl. **Wohn- u. Schlafzimm.** zu verm. **Heiligengeistr. 21.**

Oberw., 2 St., 2 K., K. u. Zubeh. zu Nov. **Haarenufer 20.**

Umständeh. **kl. Wohn.,** St., K., Küche mit Wasserl., 100 M. Abraham 3.

Zu verm. 2—3 **unmöbl. Zimmer** z. 1. Nov. Donnerschweer Chaussee 24.

Zu vermieten möbl. **Wohn- und Schlafzimmer.** Nadorsterstr. 78.

Umständehalber

zum 1. Nov. zu vermieten schöne ger. **Oberwohnung,** 6 Räume, Keller, Boden, Zubehör und Garten. **Sonnenstr. 29.**

Stellen-Gesuche.

Wer Stellung sucht, verl. sof. Deutschl. Neueste Vakanzenpost, Berlin W. 35.

Stellen-Angebote.

Suche ein

junges Mädchen

zur Stütze der Hausfrau bei Familienanschluß.
Karl Fröhlich, Bäckermeister, Syke b. Bremen.

Ich suche für mein Speditions-Geschäft noch einen mit guten Schulkenntnissen versehenen

jungen Mann

als Lehrling.
Gerhard Meentzen, Bahnhofstr. 12.

Gesucht ein akkur. **Mädchen** für sämtl. Hausarbeit p. 1. Nov. resp. früher. **Frau G. Paradies,** Bremerhaven, Bürgerm.-Smidtstr. 129.

Ein ordentl. Mädchen für Privathaus sofort gesucht. **Bremen,** Richard Wagnerstraße 18.

Ges. a. sof. eine kräft., fleiß. **Arbeitsfrau** z. Flaschensp. für **dauernde Arbeit** bei gutem Verdienst. **D. H. Rüdebusch,** Johannisstr. 2.

Gesucht auf sofort 1 fixer **Laufbursche** oder **Laufmädchen. F. E. Schmidt,** Friedensplatz 3.

Gesucht zu Ostern oder Mai 1907

Tischlerlehrling.

H. Pannemann, Tischlermeister in Hahn.

Im Nähen gew. j. Mädchen sof. ges. Engelken, Donnerschweerstr. 10.

Zur Beaufsichtigung zweier Kinder am Vormittag sofort eine **Frau** oder **Mädchen** gesucht. Frau **Oberlehrer Witt,** Steinweg 26.

Gesucht zum 1. Nov. ein **Mädchen. H. Nerdel,** Alexanderstr. 11a.

Elsfleth. Ges. z. 1. Nov. 1 jüngeres

junges Mädchen

für Laden und Haushalt, bei Familienanschluß und gutem Gehalt. Frau **Aug. von Lienen.**

Junges Mädchen

für Laden und Haushalt bei Gehalt und Familienanschluß per sofort gesucht. Frau **R. Posnansky,** Donnerschweerstraße 16.

Gesucht auf sofort ein Hausknecht. Otto Wiechmann.

Zum 1. Nov. ein einfaches junges

Mädchen

für besseren Haushalt ohne Kinder. Offert. mit Gehaltsansprüchen unter D. 28 an die Filiale, Langestr. 20.

Osternburg.

Schlossergesellen

auf dauernde Beschäftigung gesucht. **W. Hartmann & Sohn.**

Gesucht ein tüchtiger

Maschinenschreiber

der auch stenographieren kann. **Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft.**

Wir suchen zum 13. Oktober einen gut empfohlenen, durchaus zuverlässigen

Hausknecht,

der mit Pferden umzugehen versteht. **Wilhelm Kathmann & Co.**

Mehrere selbständige

Dreher und Schlosser

gesucht. **D. H. Hornung,** Maschinenfabrik.

Gesucht zum 1. November **1 Mädchen** von 16—18 Jahren. **Frau C. Haverkamp,** Haarenstr. 32.

Gesucht per 1. November ein **ordentl. Kindermädchen.** Näheres **Teichstr. 11.**

Kostenfrei gesucht

Ammen und Dienstmädchen

für feine Herrschaft, hoh. Lohn.

Mädchen für Restaurant,

100—120 Taler, sofort oder später. Stellenvermittler. **Dorette Ramm, Hamburg,** Rosenstraße 7.

Weibliches Hauspersonal

jeder Art findet unentgeltlich gut bezahlte passende Stellung durch den **Hamburger Hausfrauenverein,** Dammthorstr. 13, Mittelhaus 1, **Hamburg.**

Leute aller Stände

ges. z. Verkaufe unsec. großart. Bedarfs-Massenartikl., die sich in der Rocktasche leicht nachtragen lassen. **Jeder** kauft! Reinverdienst monatlich 200—400 Mk. Kapital nicht nötig. Auskunft gibt gratis die **„Industrie" in Grevenmacher a. d. Mosel.**

Gesucht zum 1. Januar 1907 für ein Manufaktur-, Modewaren- und Aussteuer-Geschäft auf dem Lande ein gut empfohlener

Gehilfe.

Offert. nebst Gehaltsansprüchen unt. S. 615 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Aurich. Gesucht per sofort od. später ein tüchtiges **erstes**

Dienstmädchen

gegen hohen Lohn, das gut kochen und plätten kann. Frau **Wilhelm Sternberg.**

Gesucht auf 1. November eine durchaus tüchtige und umsichtige

Haushälterin.

Dieselbe muß gut kochen können und mit Wäsche, Gartenarbeit und Einschlachtung Bescheid wissen. Offerten unter S. 635 an die Exp. d. Bl.

Gesucht auf sofort oder 1. November

eine Haushälterin,

am liebsten vom Lande. **H. Hoting,** Donnerschweer-Chaussee 17.

Gesucht zum 1. Nov. eine **Stundenfrau** oder **Mädchen. Blumenstr. 2.**

Zu Ostern od. früher suche für meine Bäckerei und Konditorei **1 Lehrling. D. Bohlmann,** Nadorsterstr. 14.

Zum 1. November oder sofort ein

tüchtiges Mädchen

bei **gutem Lohn** gesucht. **Frau Rohlfs, Bremerhaven,** Deich 52.

Gesucht zum 1. November ein

tüchtiges Mädchen

gegen hohen Lohn. Donnerschweerstraße 24.

Tüchtige Erdarbeiter

für sofort gesucht. Stundenlohn 40 ₰ täglich, auch den ganzen Winter, 11stündige Arbeitszeit. Reisekosten werden vergütet. Tiefbauunternehmer **W. Bruch, Bremerhaven,** Kaiserhafen.

Oberdeich bei Rodenkirchen. Suche auf sofort und Mai einen

zweiten Knecht

von 17—20 Jahren. **Chr. Schwarting.**

Jüngeres Dienstmädchen auf 1. November gesucht. **Barel. Frau Schreiber,** Mechaniker.

Grohn-Begesack. Zum 1. Nov. ein **jüng. Mädchen** zur Stütze der Hausfrau gegen Gehalt, Familienanschluß. **Bahnhofswirtschaft.**

Beckhausen b. Hahn. Gesucht zum 1. Nov. eine ordentliche, zuverlässige **Haushälterin. H. Hellmers.**

Wir suchen pr. sofort noch mehrere

Former, Tischler und Arbeiter

gegen hohen Lohn und dauernde Beschäftigung. **B. Holthaus,** Maschinenfabr. Akt.-Ges. **Dinklage** i. Oldbg.

Gesucht zum 1. Nov. ein nettes frdl.

j. Mädchen

zur Stütze gegen Salär, das vielleicht etwas nähen kann. Offerten unter B. 100 postlagernd Barel erbeten.

Auf sofort od. November ein älteres erfahrenes **Mädchen** für Küche u. Haus an Stelle des erkrankten. **C. Sartorius,** Kastanien-Allee 42.

Auf gleich 1 Schneidergehilfe. Osternburg. H. Beyer.

Gesucht auf sofort oder später ein

kleiner Knecht.

Näheres bei **E. Plander, Osternburg.**

Suche per sofort f. unsern kl. landwirtschaftl. Haush. ein einf. **j. Mädchen** als Stütze ev. z. selbst. Führ. desselben gegen Salär. **Frida Schröder, Nordermoor** (Post Neuenbrook).

Verkäufer u. Einkassierer gesucht für eine gut eingeführte Firma. Kleine Kaution erforderlich. Offerten unt. S. 629 an die Exped. d. Bl.

Berne. Gesucht ein

Schuhmachergeselle

auf dauernde Arbeit. **G. Schütte.**

Gesucht für Bremen ein

tüchtig. Mädchen,

welches gut **kochen** kann. Näheres **Lindenallee 2, oben.**

Zwischenahn. Gesucht auf sofort

1 Geselle

und zu Ostern 1907 ein **Lehrling. Wilhelm Schröder,** Schmiedemstr.

Gesucht für Ziegeleibetrieb ein tüchtiger **Heizer,** gelernter Schmied oder Schlosser. Dauernde Stellung. **Ekern** b. Zwischenahn. **Fr. Luers.**

Ein j. Mädchen kann schlicht und schlicht das Kochen erlernen. **Hotel Havenhaus, Begesack.**

Ich suche auf bald oder zum 1. November ein feineres

erfahrenes Hausmädchen.

Frau **J. Müller, Brake i. O.,** Mittelteichstraße.

Gesucht zum 1. November ein nettes

junges Mädchen

für häusliche Arbeiten. Zu melden bei Medizinalrat **Dr. Minssen, Barel.**

Gesucht ein

Lehrling,

der die Bäckerei und Konditorei gründlich erlernen will und ein **Knecht** für leichte Arbeit. **Gerh. Engelbrecht, Geestemünde,** Schillerstr. 10.

Auf sofort ein **tücht. Schuhmachergehilfe auf dauernde u. gute Arbeit bei hohem Lohn. G. Wilms mann,** Haarenstr. 9.

Lintel b. Hude. Gesucht ein **Stellmacher. Gerhard Möhlenbrock.**

Schweiburg. Gesucht zum 1. Nov. **ein Knecht** bei Fuhrwerk. **Gebr. Diekmann.**

Verantwortlich: Wilhelm v. Busch als Chefredakteur für den Inseratenteil: Theodor Addicks. — Rotationsdruck und Verlag: B. Scharf, Oldenburg.

Landesbibliothek Oldenburg